Das Montessori Material

Bachelorarbeit
an der Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig
zur Erlangung des akademischen Grades
Bachelor of Education (BEd)

Eingereicht bei

Prof.in DDDr.in MMag.a Ulrike Kipman

vorgelegt von

Katja Santner

41900121

Salzburg, Juni 2023

Abstract

In dieser Arbeit wird auf das pädagogische Konzept von Maria Montessori eingegangen. Zunächst wird ein Überblick über die Montessori-Pädagogik geschaffen und anschließend sich vertiefend mit den Montessori Materialien befasst.

Ziel dieser Arbeit ist, die Frage „Bewähren sich die Montessori Materialien im schulischen Alltag?“ zu beantworten. Zur Erstellung der Arbeit wurde einerseits Literatur herangezogen, andererseits der direkte Bezug mittels Interview mit zwei Lehrerinnen der Primarstufe hergestellt. Auch die Perspektive der Schüler*innen wurde hinsichtlich der Freiarbeit transparent gemacht.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 6

2. Maria Montessori 8

2.1 Biografischer Hintergrund 8

3. Das pädagogische Konzept 9

3.1 Grundgedanken der Montessori-Pädagogik 9

3.2 Ziele der Montessori-Pädagogik 10

3.3 Das Bild vom Kind 11

3.4 Die Polarisation der Aufmerksamkeit 11

3.5 Sensible Perioden 13

3.5.1 Phase 1: 1.–6.Lebensjahr 14

3.5.2 Phase 2: 7.–12.Lebensjahr 15

3.5.3 Phase 3: 12.–18.Lebensjahr 16

3.5.4 Die sensiblen Perioden im Überblick 17

4. Materialien 17

4.1 Materialkriterien 17

4.1.1 Ästhetik 18

4.1.2 Begrenzung 18

4.1.3 Selbsttätigkeit 18

4.1.4 Selbstkontrolle 18

4.1.5 Veranschaulichung der Kriterien anhand des Einsatzzylinders 18

4.2 Materialübersicht 19

4.2.1 Bewegliches Alphabet 19

4.2.2 Bruchkreis 20

4.2.3 Divisions- und Multiplikationsbrett 20

4.2.4 Geometriekasten 21
4.2.5 Geometrische Körper 21
4.2.6 Hunderterbrett mit Kontrolltafel 22
4.2.7 Lernuhr 22
4.2.8 Numerische Stangen 23
4.2.9 Perlenmaterial 24
4.2.10 Puzzlekarte 26
4.2.11 Rechenrahmen 27
4.2.12 Sandpapierbuchstaben und -ziffern 28
4.2.13 Satzstern 29
4.2.14 Wortartensymbole 29
4.3 Die vorbereitete Umgebung 30
4.3.1 Beispiel von einem Klassenraum 31
5. Montessori Materialien im schulischen Alltag 33
5.1 Aufgaben einer Lehrperson 33
5.1.1 Montessori Lehrgang 34
5.2 Die Freiarbeit 34
5.3 Interview mit zwei Lehrpersonen 35
5.3.1 Interviewfragen 35
5.3.2 Zusammenfassung der Ergebnisse 35
5.4 Kindermeinungen 41
6. Zusammenfassung, Resümee und Ausblick 44
7. Literaturverzeichnis 48
8. Abbildungsverzeichnis 50
9. Anhang 52
9.1 Interviewtranskript 52

1. Einleitung

Bei der Arbeit mit Kindern benötigt es ein pädagogisches Konzept, welches das Denken und Handeln leitet. Oft wird dabei auf die Montessori-Pädagogik zurückgegriffen, welche schon seit vielen Jahren einen hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft hat und sich bis heute noch häufig in pädagogischen Einrichtungen, wie im Primarstufenbereich, erkennen lässt. Aus diesem Grund erscheint es besonders wichtig, als Lehrperson ein theoretisches Wissen darüber zu besitzen, um unter anderem die zugehörigen Materialien im Unterricht richtig einsetzen zu können.

Dabei stellt sich die Frage, welche Montessori Materialien sich tatsächlich im schulischen Alltag bewähren, sowie auch, ob diese und welche von den Schüler*innen entsprechend angenommen werden. Ziel dieser Arbeit ist es, einen Einblick in die Montessori-Pädagogik zu erlangen, die Montessori Materialien anhand der Theorie und dem praktischen Bezug eines Interviews darzulegen und anhand dessen die Fragestellung beantworten zu können.

Die Arbeit gliedert sich in vier große Bereiche, und zwar beginnend mit einem Kennenlernen der Reformpädagogin Maria Montessori, gefolgt von ihrem pädagogischen Konzept, den Montessori Materialien und abschließend den Gebrauch derer im schulischen Alltag.

Das Kapitel des pädagogischen Konzeptes setzt sich zunächst mit den theoretischen Grundlagen der Montessori-Pädagogik auseinander, gefolgt von den Zielen und dem Bild vom Kind. Anschließend wird die Polarisation der Aufmerksamkeit thematisiert, welche im Zusammenhang mit den sensiblen Perioden, von welchen ein Kind im Alter von eins bis achtzehn Jahren besonders geleitet wird, steht.

Eine Vorstellung von den verschiedenen Montessori Materialien folgt im Kapitel drei. Zunächst werden die Materialkriterien Montessoris erläutert, sowie im Anschluss Materialien von Maria Montessori aufgelistet. Diese werden mit Bildern dargestellt und in ihrer Funktion für den schulischen Gebrauch, besonders im Primarstufenbereich, beschrieben.

Im vierten Kapitel liegt der Fokus der Arbeit im schulischen Bereich. Hierbei werden die Rolle der Lehrperson, ihre Bedeutung im schulischen Kontext und den Einsatz von der Montessori Materialien im Primarstufenbereich dargestellt. Dadurch, dass ein Interview mit zwei Lehrpersonen durchgeführt wurde, gibt es einen direkten Einblick in den Alltag der Primarstufe und die Handhabung mit den Montessori Materialien in den Klassen. Auch wird die Schüler*innenperspektive, in Bezug auf die Freiarbeit, durch Verschriftlichungen von den Kindern selbst transparent gemacht.

2. Maria Montessori

2.1 Biografischer Hintergrund

Abbildung 1: Maria Montessori (Montessori Zentrum Hofheim, n.d.)

Maria Montessori wurde am 31. August 1870 in einem kleinen Ort in Italien geboren. Sie studierte zunächst Mathematik, Physik und Naturwissenschaften. Schlussendlich gelang es ihr auch, als erste Frau Italiens, Medizin zu studieren. Nach ihrem abgeschlossenen Medizinstudium arbeitete Maria Montessori zunächst in einer Psychiatrie. Dort wollte sie das Leben der dort wohnenden, entwicklungsverzögerten Kinder verbessern. Dies war der Anlass dafür, dass sich Montessori mit verschiedenen heilpädagogischen Konzepten befasste und ein Pädagogikstudium startete. Nach Abschluss dessen arbeitete Maria Montessori in einem Kinderhaus, in welchem der Kerngedanke ihrer Pädagogik entstand – die Pädagogik vom Kinde aus, worüber sie im Jahre 1910 das Buch „Il metodo“ veröffentlichte. Dieses und noch einige weitere haben weltweit an Anerkennung gefunden und stellen bis heute noch eine bedeutende Rolle in unserer Gesellschaft dar. Mit 81 Jahren ist Maria Montessori am 6. Mai 1952 in Holland gestorben. Noch bis heute gilt sie als eine weltberühmte Reformpädagogin (Fisgus & Kraft, 1999, S. 8–9).

3. Das pädagogische Konzept

Maria Montessori entwickelte schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein grundlegendes pädagogisches Bildungskonzept für die Arbeit mit Kindern. Dieses Konzept ist bis heute noch weltweit bekannt, wird vielfältig angewendet und als eine Art von Quelle der Inspiration verstanden (Hobmair, 2014, S. 432).

Dieses pädagogische Konzept ist seither unter anderem an vielen verschiedenen Kindergärten, Kinderhäusern, Volksschulen, Sonderschulen und weiterführenden Schulen vertreten.

3.1 Grundgedanken der Montessori-Pädagogik

> Hilf mir, es selbst zu tun. Zeig mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es selbst tun. Hab aber auch Geduld, meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Bitte beobachte mich nur und greife nicht ein. Ich werde üben. Ich werde meine Fehler, die ich mache, erkennen. Das Material zeigt sie mir selbst (Montessori, 1994, S. 26).

Die Bereitschaft des Lernens tragen die Kinder von Beginn an in sich. Sie wollen sich weiterentwickeln und sich neues Wissen aneignen. Alles, was sie dafür benötigen, ist die Möglichkeit der freien Entfaltung, die Freiheit lernen zu dürfen und zu können. Die Erwachsenen sind hierbei deren Begleiter und unterstützen die Kinder dort, wo es benötigt wird. „Hilf mir, es selbst zu tun“ gilt dabei noch bis heute als Grundsatz des pädagogischen Konzepts Montessoris (Montessori, 1994, S. 25–26).

Das von Maria Montessori erstellte pädagogische Konzept beschreibt eine Pädagogik vom Kinde aus. Es sollte so in seinem Tun gestärkt werden, dass sich das Kind frei entfalten kann. Wird Unterstützung benötigt, kann diese von einem Erwachsenen, unter anderem durch eine vorbereitete Umgebung, erfolgen (Stein, 2012, S. 123).

Fisgus und Kraft (1999, S. 9–10) beschreiben, dass sich die Montessori-Pädagogik mit der Entwicklung vom Kindesalter bis hin zum Eintritt des Erwachsenseins beschäftigt. Dabei ist die Grundhaltung gegenüber dem Kind so, dass es von Anfang als eigenständiges Wesen angesehen wird, welches sich in seiner eigenen Persönlichkeit, ganz nach dem inneren Bauplan, entwickelt.

3.2 Ziele der Montessori-Pädagogik

Nach Maria Montessori sollte das Ziel der Pädagogik jenes sein, dass die Kinder nach ihren individuellen Bedürfnissen gefördert werden, damit sie zu selbstständigen, verantwortungsbewussten und selbstbewussten Individuen heranreifen können. Dabei haben die Pädagogen*innen die Rolle eines Lernbegleiters, welche darauf fokussiert ist, dass sich die Kinder frei nach innerer Motivation entwickeln können (Fisgus & Kraft, 1999, S. 14–15).

Neuß (2013, S. 36–37) führt diesbezüglich aus, dass das aktive Handeln des Kindes in der Montessori-Pädagogik in den Vordergrund rückt, wodurch dem Kind möglich gemacht wird, sich durch das eigenständige Tun entwickeln zu können. Die Kinder sollen sich von ihren Lernbegleitern lösen, sich mit den vorbereiteten Sinnesmaterialien beschäftigen, sowie soll eine innere Ordnung geschaffen werden.

„Das Ziel ihrer Pädagogik ist deshalb eine neue Menschheit, die ihr Leben meistern kann“ (Montessori, 1994, S. 17).

Auch Stein (2012, S. 123) betont, dass das Ziel Montessoris jenes ist, dass die Kinder sich zu starken Persönlichkeiten entwickeln. Sie sollen zu Erwachsenen heranreifen, die eigenständig handeln und sich so im Leben zurechtfinden können.

Mourot (2017) beschreibt, dass in der Montessori-Pädagogik angestrebt wird, dass sich ein Kinderleben voll entfalten kann, die inneren Kräfte zum Vorschein kommen, sodass das menschliche Potenzial vollständig ausgeschöpft werden kann.

3.3 Das Bild vom Kind

Maria Montessori war der Ansicht, dass die Kindheit nicht nur ein Durchgangsstadium bis zum Erwachsenen ist, sondern, dass das Kind bereits von Anfang an einen inneren Bauplan für die eigene Entwicklung hat. Diese ist bei jedem Kind individuell und erfolgt auch bei jedem in eigener Geschwindigkeit, ganz so, wie es der innere Plan für jeden Einzelnen vorsieht. Aufgabe der Erwachsenen ist es, dieses Bild vom Kind zu verinnerlichen und als helfende Hand das Kind dort zu unterstützen und zu begleiten, wo es nötig ist, damit es sich in seiner Persönlichkeit ideal entfalten kann (Busch, 1998, S. 10–11).

Der innere Bauplan leitet das Kind durch das Leben. In diesem ist bereits festgeschrieben, wann und wie Fähigkeiten erworben werden. Er kann nicht von außen gesehen werden, lediglich kann durch die Empfänglichkeitsperioden eines Kindes sichtbar werden, wann das Kind für bestimmte Sensibilitäten empfänglich ist (Hutzenlaub, Lambertus & Plaum, 2017, S. 65–66).

Es liegt in der Natur des Menschen, Neues zu lernen. Mit eigener Anstrengung werden Erfahrungen gesammelt, Fähigkeiten erlernt und diese schließlich durch Wiederholung perfektioniert (Mourot, 2017).

Maria Montessoris Bild vom Kind ist, dass es von Geburt an die Fähigkeit mit allen Sinnen lernen zu wollen, mit sich bringt, um die Lebensumwelt erfahren zu können. Dabei findet ein ganzheitliches Lernen statt. So unterschiedlich wir Menschen sind, findet diese Wissensaneignung auch bei jedem Individuum auf die eigene Art und Weise statt. Alles, was es dafür benötigt, ist Vertrauen und Akzeptanz, um sich frei in der Welt entfalten zu dürfen (Montessori Lernwelten, 2023).

3.4 Die Polarisation der Aufmerksamkeit

Diese Polarisation der Aufmerksamkeit kommt vom Inneren des Kindes. Die Konzentration wird dabei unbewusst auf einen Lerngegenstand gesteuert. Befasst sich das Kind dann mit diesem, ist es so darauf fokussiert, dass

äußere Reize nicht wahrgenommen werden und das Kind somit nicht richtig abgelenkt werden kann (Bacher & Tietz, 2015, S. 13).

Das Konzept der Montessori-Pädagogik zielt auf diese Polarisation der Aufmerksamkeit ab und baut darauf hin weg auf. Auch andere Pädagogen*innen, unter anderem Johann Heinrich Pestalozzi, haben sich damit beschäftigt. Laut Montessori unterteilt sich die Polarisation der Aufmerksamkeit in drei Stufen: die Vorbereitung, die Arbeit und die Ruhe (Fisgus & Kraft, 1999, S. 10–11).

Stein (2012, S. 59–60) sowie Fisgus und Kraft (1999, S. 10–11) beschreiben die Phasen wie folgt: In der Phase der Vorbereitung ist das Kind auf der Suche nach einem Lernmaterial, mit welchem es sich beschäftigen kann. Hat es eines gefunden, wird der Arbeitsplatz vorbereitet und sich auf die zweite Phase, die Arbeitsphase, eingestellt. Hierbei vertiefen sich die Kinder unterschiedlich lang in eine Materie. Die Tätigkeit wird dabei öfters hintereinander mit viel Freude ausgeführt und das so intensiv, dass sich die Kinder dabei kaum von äußeren Reizen aus der Ruhe bringen lassen. Nachdem das Lernmaterial erfolgreich bearbeitet wurde, werden die Materialien an seinem ursprünglichen Ort zurückgebracht. Es folgt die letzte Phase, die Ruhe. Das Kind ist entspannt, zufrieden und noch gedanklich derartig in der Thematik vertieft, dass es meistens einen Moment benötigt, bis es sich einer neuen Aufgabe widmen kann.

Damit die Polarisation der Aufmerksamkeit bestmöglich verlaufen kann, ist zu beachten, dass die Schüler*innen weder einer Über- noch einer Unterforderung ausgesetzt sind. Dementsprechend muss das Material von den Pädagogen*innen mit Bedacht ausgewählt werden (Fisgus & Kraft, 1999, S. 10).

Anhand eines Beispiels mit dem Einsatzzylinder kann die Polarisation der Aufmerksamkeit deutlich gemacht werden. Ein Kleinkind beschäftigte sich intensiv mit diesem Material in einem Raum voller Kinder. Trotz Lärm und vielerlei Dinge, welche rundherum passierten, ließ sich das Kind nicht von seiner Übung ablenken, sondern führte diese seelenruhig weiter aus. Auch als

das Kind gemeinsam mit dem Sessel, auf welches es saß, hochgehoben wurde, unterbrach es das Einsetzen der Zylinder nicht, da es fokussiert war. Erst nach 42 Wiederholungen, was durch die Beobachtung festgestellt wurde, beendete das Mädchen mit einem Strahlen im Gesicht diese Übung. Es fand eine erfolgreiche Polarisation der Aufmerksamkeit statt (Montessori, 2012, S. 167–168).

3.5 Sensible Perioden

Nach Montessori (2012, S. 65–68) gibt es im Leben eines Menschen verschiedene Empfänglichkeitsphasen, die sogenannten sensiblen Perioden. Hierbei werden Fähigkeiten, bezugnehmend auf die Entwicklung eines Kindes, für einen bestimmten Zeitraum besonders gut aufgenommen, da der menschliche Organismus in dieser Zeit speziell für ausgewählte Reize empfänglich ist.

Ausgehend davon steigert sich das Interesse und der absorbierende Geist fokussiert sich auf die jeweilige Sensibilität. Um diesem gerecht zu werden, benötigt es eine passende Umgebung, in der die Fähigkeiten entsprechend aufgenommen werden können. Ist die entsprechende Zeitspanne vorbei, so klingt auch diese Empfänglichkeit ab. Dadurch erscheint es viel schwieriger, eine neue Fähigkeit außerhalb der eigenen Empfänglichkeitsperiode zu erlernen, und erfordert demensprechend deutlich mehr Energie (Hobmair, 2014, S. 433–435).

Natürlich gilt es zu beachten, dass die Phasen bei jedem Kind etwas unterschiedlicher verlaufen, da sich jedes Kind individuell in seinem Tempo entwickelt, ganz so, wie es der innere Bauplan für einen vorsieht (Seldin, 2019, S. 14–15).

Hutzenlaub et al. (2017, S. 65) heben hervor, dass durch das Beobachten erkannt werden kann, worauf die Kinder im Moment sensibilisiert sind. Diese Information kann genutzt werden, um die Kinder dann speziell in diesem Bereich zu fördern. Durch diese Methode hat Maria Montessori zum Beispiel festgestellt, dass die Empfänglichkeit für das Erlernen von Buchstaben im Zeitraum von etwa vier bis fünf Jahren geöffnet ist. Die sensible Periode kann

nun genutzt werden, um basierend auf dieses Wissen, Lernmaterialien für die Bereiche des Schreibenlernens den Kindern anzubieten.

Die sensiblen Perioden unterteilen sich in drei Phasen, welche die ersten 18 Lebensjahre eines Menschen beschreiben (Busch, 1998, S. 14–15).

3.5.1 Phase 1: 1.–6.Lebensjahr

Die erste Phase beschreibt die ersten sechs Lebensjahre eines Kindes, in welcher der Erwerb von Bewegung, Ordnung und der Sprache im Fokus stehen (Holtstiege, 1998, S. 90–91).

In der Phase der äußeren Ordnung haben die Kinder ein erhöhtes Bedürfnis nach Ordnung in ihrer Umwelt. Bereits eine kleine Veränderung reicht, um das Kind in einen Aufregungszustand oder auch zum Weinen zu bringen. Einen Stuhl, der anders platziert ist als sonst, bemerkt das etwa zweijährige Kind sofort und will es durch den momentan verstärkten Ordnungsinstinkt zurück in die Ursprungsposition bringen. Dies erfordert viel Einfühlvermögen und Sensibilität, um derartige Situationen bei einem Kind zu erkennen und darauf entsprechend reagieren zu können. Mit genügender Beobachtung, so wie es Maria Montessori in ihrer Pädagogik vorgesehen hat, ist dies möglich (Montessori, 2012, S. 81–86).

Die Empfänglichkeitsperiode der Sprache äußert sich zum Beispiel durch ein Kinderlächeln. Mit dem Kind wird gesprochen und als Reaktion darauf wird gelächelt, da es verstanden wurde. Es beginnt, die Sprache zu verstehen, und ist auf dem Weg, diese selbst zu lernen. Es ist eine der wichtigsten und schwierigsten Aufgaben eines Kindes (Montessori, 2012, S. 73).

„Was ihn vor allen anderen Lebewesen auszeichnet, ist vielmehr neben der Sprache die Fähigkeit, die Hand als ausführendes Werkzeug seiner Intelligenz zu gebrauchen“ (Montessori, 2012, S. 119).

Maria Montessori (2012, S. 119–123) schrieb nieder, dass die Bewegung, besonders die der Hand, von großer Bedeutung ist. Kinder lernen gezielt nach etwas zu greifen. Diese Handlungen sind gewollt und folgen Impulsen der Umgebung. Mit der Hand als unser wertvollstes Werkzeug werden viele neue

Möglichkeiten geschaffen. Durch sie können allerhand neue Tätigkeiten ausgeführt und mit der Umwelt in Beziehung getreten werden, ein Eintreten in die Welt erfolgt.

Auch wird in der ersten sensiblen Phase das Gehen erlernt, welches unter anderem als eines der wichtigsten Merkmale einer normalen Entwicklung und zu den schwierigsten Aufgaben der kindlichen Entwicklung zählt, ähnlich wie das Erlernen der Sprache (Montessori, 2012, S. 114–115).

Besonders in diesem Alter suchen sich die Kinder immer eine Gelegenheit, um sich zu bewegen. Die Bewegung steht auch im Fokus, besonders im Hinblick auf die Koordination des Gleichgewichts und des Laufens. Gelernt werden die Bewegung und die Sprache durch das soziale Umfeld eines Kindes. Sie beobachten alles ganz genau und stellen sich im Anschluss der Schwierigkeit das Erlernen dieser (Montessori, 2012, S. 123).

3.5.2 Phase 2: 7.–12.Lebensjahr

In dieser Phase findet ein Wachstum der geistigen und psychischen Stabilität statt. Das Kind ist im Wandel, es ist schulreif. Phase zwei beschreibt die Inhalte des moralischen Handelns und des Aktionsbereichs (Busch, 1998, S. 14–15).

Busch (1998, S. 90) und Stein (2012, S. 18) beschreiben, dass das Kind in dieser Phase sich langsam an ein moralisch-soziales Handeln herantastet. Es erprobt seine Beurteilung von Gut und Böse.

Damit Kinder selbstständig werden können, benötigten sie die Unterstützung Erwachsener, die ihnen genügend Freiraum geben und sie ermutigen, selbst handeln und beurteilen zu dürfen. Sie sollen lernen dies im sozialen Umfeld richtig einzusetzen und zu erkennen, wie in unterschiedlichen Situationen moralisch richtig gehandelt wird. Als Erwachsener gilt es dabei zu beachten, ein Vorbild hinsichtlich der Wertevermittlung für die Kinder zu sein (Stein, 2012, S. 16–18).

In der zweiten Phase sind die Kinder auch besonders empfänglich für ein abstraktes Denken. Es findet dadurch eine besondere Phase des Lernens statt. Diese Gelegenheit sollte genutzt werden, um die Kinder in die Welt der

Mathematik, Kosmischer Erziehung und auch der Sprache einzuführen. Auch findet eine Loslösung des Erwachsenen statt. Es ist eine Übergangsphase zum Eigenständig werden (Montessori Lernwelten, 2023).

3.5.3 Phase 3: 12.–18.Lebensjahr

Hierbei findet die Sensibilität für ein erhöhtes Bedürfnis nach Schutz und Geborgenheit, Stärkung von Selbstvertrauen und die Fähigkeit der Selbstständigkeit im sozialen Umfeld statt (Busch, 1998, S. 15).

Es werden weiterhin viele neue Erfahrungen im sozialen Leben gemacht, reflektiert, weiterentwickelt und die Rolle des Menschen darin verstanden. Auch wird dadurch der eigene Platz in der Gesellschaft gefunden. Um dem Kind auf dem Weg des Erwachsenwerdens zu helfen, benötigt es in Phase drei besonders viel Unterstützung von den Erwachsenen im eigenen Umfeld. Das Selbstvertrauen wird dadurch gestärkt, wodurch sich der Selbstwert und die persönliche Würde bei den Kindern entfalten können. Besonders bevorzugt werden hierbei Arbeiten mit einem schöpferischen Aspekt (Holtstiege, 1998, S. 90–91).

Phase drei ist davon geprägt, dass Kinder im Alter von 12 bis 18 Jahren anhand von Inhalten der realen Welt Neues lernen und sich nicht mehr hauptsächlich mittels der Montessori Materialien weiterentwickeln. Ein Eintreten und selbst aktiv werden in der realen Welt erfolgt (Montessori Lernwelten, 2023).

3.5.4 Die sensiblen Perioden im Überblick

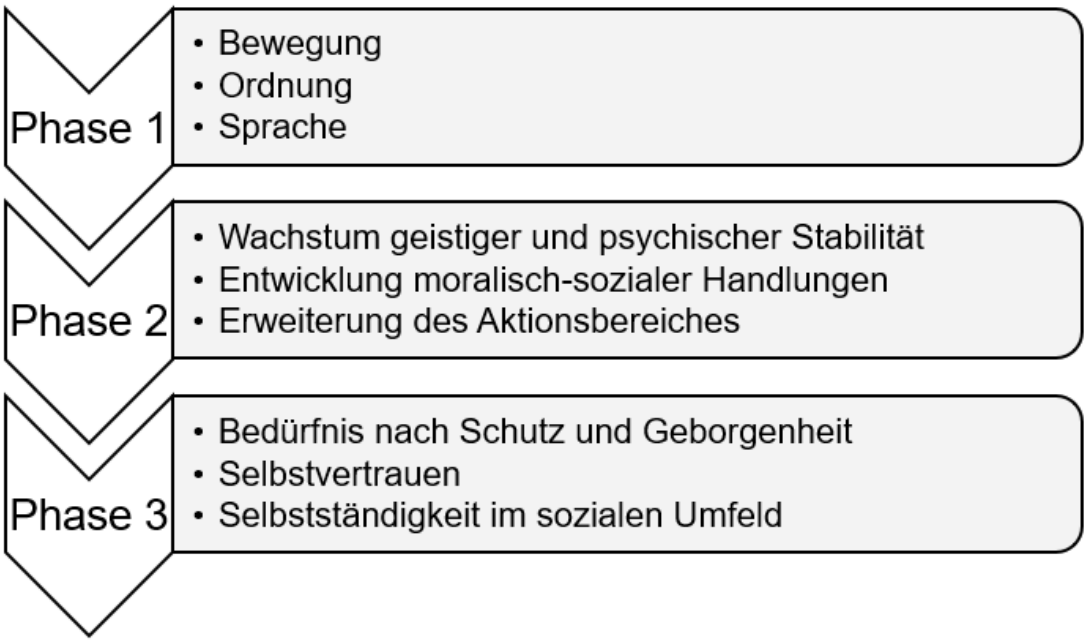

Abbildung 2: Phasenmodell (Busch, 1998, S. 14–15)

4. Materialien

Hutzenlaub et al. (2017, S. 66–67) beschreiben, dass Maria Montessori durch ihr Fachwissen, welches sie sich durch ihre intensive Auseinandersetzung mit Kindern und deren Entwicklung aneignete, ein passendes Lernmaterial erstellte. Jedes Material hat einen bestimmten Schwerpunkt, mit einem Ziel und einer ansprechenden Gestaltung. Dadurch werden den Kindern Lernanreize geboten, sie werden zum aktiven Handeln herausgefordert und ein selbstständiges Lernen der Schüler*innen wird ermöglicht.

Busch (1998, S. 19) verdeutlicht dabei, dass dieses Material den sensiblen Perioden eines Kindes entspricht und sich unterstützend auf die pädagogische Arbeit auswirkt. Damit werden größtenteils die Inhalte der Mathematik, des Lesen- und Schreibenlernens und der Sachkunde mit den Materialien behandelt.

4.1 Materialkriterien

Maria Montessori entwickelte vier didaktische Kriterien für die Materialien, um damit ihrem pädagogischen Konzept gerecht zu werden (Bacher & Tietz, 2015, S. 13).

4.1.1 Ästhetik

Ob sich die Kinder mit einem Material befassen wollen oder nicht, hängt viel von dessen Ästhetik ab. Aus diesem Grund spielt diese eine wichtige Rolle und gehört zu den Materialkriterien Montessoris. Bei der Herstellung wird hierbei vermehrt auf natürliche Materialien, wie zum Beispiel Holz, zurückgegriffen, was unter anderem zu den Charaktereigenschaften der Montessori-Pädagogik zählt (Bacher & Tietz, 2015, S. 14).

4.1.2 Begrenzung

Dieses Kriterium erfordert, dass jedes Material nur einmal in einer Klasse verfügbar ist, was unter anderem für Ordnung in einem Klassenraum sorgen soll. Auch dient es dazu, wenn bereits ein*e Schüler*in mit einem Lernmaterial beschäftigt ist, die anderen Kinder anzuregen, auch damit aktiv werden zu wollen. Sollte das Interesse eines Kindes geweckt worden sein, besteht nun die Möglichkeit, sich gemeinsam damit zu beschäftigen oder zu lernen, auf das Freiwerden des Materials zu warten (Bacher & Tietz, 2015, S. 14).

4.1.3 Selbsttätigkeit

Nachdem die Montessori Materialien durch ihre ansprechende Gestaltung die Schüler*innen zum Selbsthandeln aufgefordert haben, ist es den Kindern nach einer kurzen Materialeinweisung möglich, selbst tätig zu werden und sich selbstständig mit dem Material zu befassen (Bacher & Tietz, 2015, S. 14).

4.1.4 Selbstkontrolle

Jedes Material ist so konzipiert, dass eine Fehlerkontrolle der Kinder selbst möglich ist. Wird ein Fehler bei der Bearbeitung des Materials gemacht, muss dieser zuerst wieder gelöst werden, um die Arbeit erfolgreich beenden zu können. Durch die Selbstkontrolle ermöglicht es den Schüler*innen, unabhängig von der Lehrperson arbeiten zu können, was von großem Vorteil für die Selbstständigkeit des Kindes ist und der Lehrperson Arbeit abnimmt. Dies gehört auch zum Grundsatz Montessoris (Bacher & Tietz, 2015, S. 14).

4.1.5 Veranschaulichung der Kriterien anhand des Einsatzzylinders

Anhand des Einsatzzylinders können die Materialkriterien gut dargestellt werden. Das Material besteht aus einem natürlichen Stoff, dem massiven

Holz, was für Kinder ansprechend ist und somit auch zum selbsttätig werden motiviert. Auch brauchen die Kinder kaum eine Erklärung, um dieses Material anwenden zu können, da es ziemlich selbsterklärend ist. Die Zylinder unterscheiden sich in ihrer Länge, Breite und Gewicht und sollten in die dafür passenden eingebohrten Löcher gegeben werden (Betzold, n.d.).

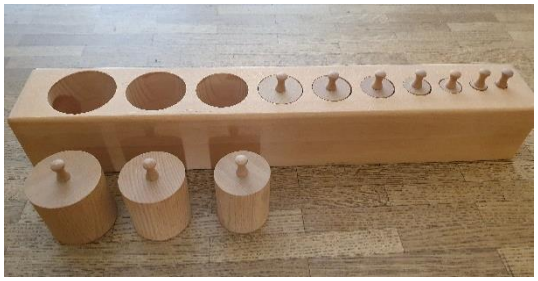

Abbildung 3: Einsatzzylinder (eigene Darstellung)

Um den Einsatzzylinder erfolgreich benutzt zu haben, müssen zum Schluss alle Zylinder in richtiger Reihenfolge eingeordnet sein. Die Fehlerkontrolle findet somit automatisch statt, denn sollte ein Zylinder übrigbleiben, beziehungsweise in ein Loch nicht passen, muss ein Fehler beim Zuordnen passiert sein. Das Materialkriterium der Begrenzung ist dann erfüllt, wenn der Einsatzzylinder nur einmal im Klassenraum angeboten wird.

4.2 Materialübersicht

Nachstehend werden ein paar bekannte Montessori Materialien für den schulischen Gebrauch der Primarstufe aufgelistet und in ihrer Funktion kurz beschrieben.

4.2.1 Bewegliches Alphabet

Die Buchstaben können aus dem Holzkasten entnommen werden und zu Wörtern aneinandergereiht werden. Durch die leichte Handhabung ist es bereits für Kinder ab vier Jahren geeignet und gilt als eine Vorbereitung für das Schreiben- und Lesenlernen. Jeder Holzbuchstabe ist mehrmals in diesem Set enthalten und entweder in rot (die Konsonanten) oder in blau (die Vokale) verfügbar (Montessori Lernwelten, 2023).

Abbildung 4: Bewegliches Alphabet (eigene Darstellung)

4.2.2 Bruchkreis

Die Bruchkreise mit einem Durchmesser von zehn Zentimeter ermöglichen es den Schüler*innen, verschiedene Brüche darzustellen. Auch kann durch das Dazu- und Weglegen der Bruchteile addiert und subtrahiert werden (Montessori Lernwelten, 2023).

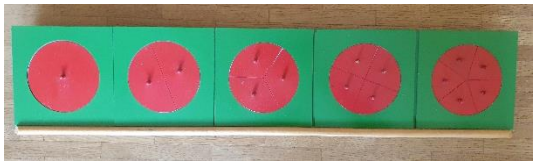

Abbildung 5: Bruchkreis (eigene Darstellung)

4.2.3 Divisions- und Multiplikationsbrett

Das Divisionsbrett besteht aus einem Holzbrett, grünen Kugeln und Kegeln und einer grünen Schüssel. Mit dem Auflegen der Kugeln und Kegeln können Rechnungen dargestellt werden. Es ist dabei möglich, Divisionen im Zahlenraum 100 aufzulegen. Ähnlich ist das Multiplikationsbrett. Hierbei können durch das Auflegen der Kugeln sämtliche Einmaleinsreihen dargestellt werden. Die beiden Bretter werden als Hilfe zum Einprägen und Verstehen der Multiplikation und Division genutzt. Auch wird der Zusammenhang für die Schüler*innen fassbar gemacht (Montessori Lernwelten, 2023).

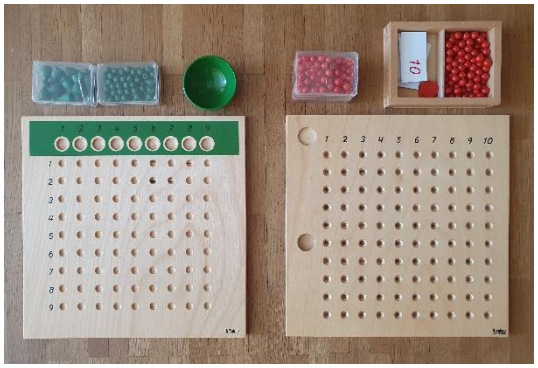

Abbildung 6: Divisions- und Multiplikationsbrett (eigene Darstellung)

4.2.4 Geometriekasten

Perfekt einsetzbar ist dieses Material, um selbst Dreiecke, Rechtecke und Vielecke herzustellen. Dabei wird ein erstes Auseinandersetzen mit der Geometrie möglich, sowie das Gestalten von Flächen gefördert. Bereits Kinder ab einem Alter von fünf Jahren können mit dem Geometriekasten arbeiten. Zunächst findet ein spielerischer Umgang, wie zum Beispiel das Legen von Formen und Muster, statt. Später werden rechte Winkel gelegt, Flächen verglichen oder auch neue Formen mit diesem Material konstruiert (Montessori Lernwelten, 2023).

Abbildung 7: Geometriekasten (eigene Darstellung)

4.2.5 Geometrische Körper

Mit den zehn verschiedenen Körpern, welche aus Holz bestehen, können unter anderem Kugeln, Kegel, Quader und Zylinder für die Schüler*innen begreifbar gemacht werden. Des Weiteren werden damit erste Erfahrungen in der Raumgeometrie gesammelt (Montessori Lernwelten, 2023).

Abbildung 8: Geometrische Körper (eigene Darstellung)

4.2.6 Hunderterbrett mit Kontrolltafel

Dieses Material besteht aus einem Brett mit leeren Feldern, Ziffernplättchen von 1 bis 100 und einer Kontrolltafel, auf welcher die Zahlen von 1 bis 100 in richtiger Reihenfolge bereits aufgedruckt sind. Dadurch, dass die Schüler*innen mit diesem Material die Ziffernplättchen auflegen können, wird die Zahlenreihenfolge und der Zahlenraum bis 100 erlernt und gefestigt. Das gesamte Material besteht, wie es Maria Montessori vorsieht, aus einem natürlichen Stoff, dem Holz (Montessori Lernwelten, 2023).

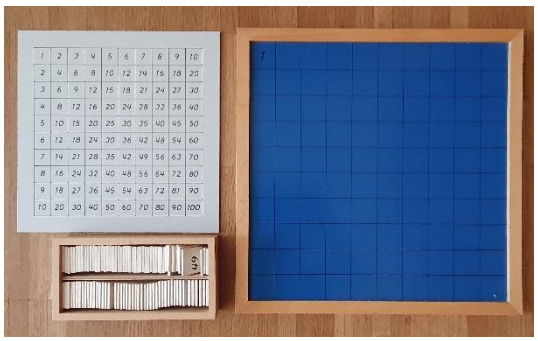

Abbildung 9: Hunderterbrett mit Kontrolltafel (eigene Darstellung)

4.2.7 Lernuhr

Mit der Lernuhr kann das Thema Uhrzeit mit den Schüler*innen erarbeitet werden. Das Material besteht komplett aus Holz, sowohl die Zeiger, das Ziffernblatt als auch die Ziffern selbst. Die roten Ziffern beinhalten die Zahlen von eins bis zwölf und die blauen Ziffern die Zahlen 13 bis 24. Bei diesem

Montessori Material lassen sich alle Ziffern individuell nach Gebrauch einzeln in die Uhr einsetzen, sowie kann der Minuten- und Stundenzeiger nach Belieben eingestellt werden (Montessori Lernwelten, 2023).

Abbildung 10: Lernuhr (eigene Darstellung)

4.2.8 Numerische Stangen

Dieses Material gibt es in unterschiedlichen Größenausführungen. Die großen numerischen Stangen sind zwischen einem Zentimeter und einem Meter lang und bei der kleineren Ausführung ist die längste Stange etwa 25 Zentimeter lang. Das Ziel ist jedoch immer das Gleiche. Es soll den Kindern helfen, die Zahlen von eins bis zehn zu lernen. Durch das Auflegen, Abzählen und Wahrnehmen der zunehmenden Größe der Stangen wird dies für die Schüler*innen ersichtlich gemacht (Montessori Lernwelten, 2023).

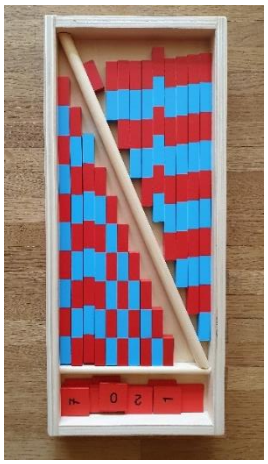

Abbildung 11: Numerische Stangen (eigene Darstellung)

4.2.9 Perlenmaterial

Das gesamte Perlenmaterial besteht aus vielen verschiedenen Perlenketten, Quadraten und Kuben. Wie in Abbildung 12 zu erkennen ist, kann das das gesamte Perlenmaterial in einem Perlenkasten aufbewahrt werden (Montessori Lernwelten, 2023).

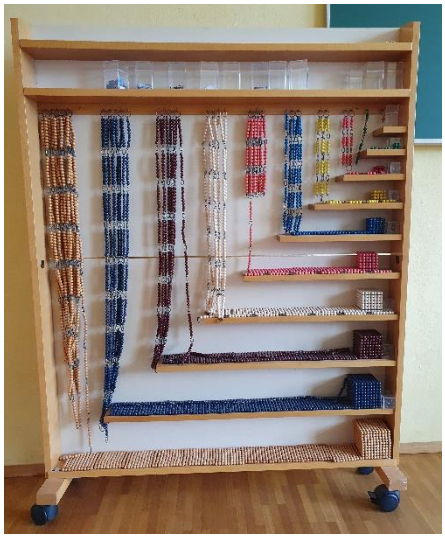

Abbildung 12: Gesamtes Perlenmaterial (eigene Darstellung)

Goldenes Perlenmaterial

Das Set besteht aus mindestens einem Kubus, Goldquadraten, Zehnerstangen und ein paar einzelnen Goldperlen. Hauptsächlich wird das Material im Mathematikunterricht für das Mengenverständnis eingesetzt, sowie für die Veranschaulichung des Dezimalsystems genutzt. Durch die verschiedenen Größen und Mengen der einzelnen goldenen Perlen wird ein Mengenverständnis für die Schüler*innen verständlich gemacht (Betzold, n.d.).

Abbildung 13: Goldenes Perlenmaterial (eigene Darstellung)

Perlenstäbchen

Die Perlenstäbchen mit aufgefädelten Perlen von eins bis neun, wobei jeder Perlenstab eine andere Farbe hat, lassen sich ideal für Multiplikations- und Divisionsaufgaben einsetzen. Auch bietet sich das Material besonders gut für eine bildliche Darstellung der Einmaleinsreihen an. In einem Holzkasten werden die Perlenstäbchen gut organisiert aufbewahrt (Betzold, n.d).

Abbildung 14: Perlenstäbchen (eigene Darstellung)

Tausenderkette

Die Kette, welche aus 100 Zehnerstangen, also insgesamt aus 1000 goldfarbenen Kunststoffperlen, besteht, ist für den Mathematikunterricht, besonders für den Zahlenraum 1000, angedacht. Hierbei können die Schüler*innen die Perlen zählen, sie zuordnen, das Mengenverständnis verinnerlichen und Zehnersprünge üben und festigen. Durch die leichte und

anschauliche Handhabung kann die Tausenderkette bereits ab fünf Jahren mit den Kindern verwendet werden (Montessori Lernwelten, 2023).

Abbildung 15: Tausenderkette (eigene Darstellung)

4.2.10 Puzzlekarte

Es gibt viele verschiedene Ausführungen der Puzzlekarten. Es gibt alle Länder einzeln, unter anderem eine Österreichkarte, welche auf Abbildung 16 zu sehen ist. Weiters gibt es auch eine Weltpuzzlekarte. Alle Puzzlekarten sind aus einem hochwertigen Holz gefertigt. Bei den Länderkarten sind die Bundesländer unterschiedlich farblich markiert und die Hauptstädte durch die Knöpfe sichtbar gemacht. Dadurch, dass die Puzzleteile herausgenommen, angegriffen und verglichen werden können, werden die unterschiedlichen Größen der Bundesländer begreifbar gemacht. Durch das Herausnehmen können die Umrisse der Bundesländer abgezeichnet werden und diese sind somit ganz leicht auf einen Zettel zu übertragen. Ganz klar ersichtlich ist bei diesem Montessori Material die Fehlerkontrolle, denn sollte zum Schluss beim Puzzle ein Teil übrigbleiben, muss beim Zusammenbauen ein Fehler passiert sein (Montessori Lernwelten, 2023).

Abbildung 16: Puzzlekarte (eigene Darstellung)

4.2.11 Rechenrahmen

Der Rechenrahmen besteht aus einem stabilen Holzgerüst mit eingeklemmten Drähten, bei welchem auf jedem Stab zehn Kugeln aufgefädelt sind, die sich ganz einfach hin- und herschieben lassen. Es gibt einen großen und einen kleinen Rechenrahmen. Der große besteht aus sieben Drähten, somit lässt es sich bis in den siebenstelligen Bereich rechnen. Der kleine hat vier eingespannte Drähte, wodurch bei diesem bis in den vierstelligen Bereich gerechnet werden kann. Jeder Draht steht für eine Dezimalstelle. So steht der erste Draht, von oben beginnend, für den Einer, der zweite für den Zehner und der dritte für den Hunderter. Die Zahl 385 wird dementsprechend so dargestellt: Es werden fünf Perlen in der Einerreihe nach rechts geschoben, acht Perlen in der Zehnerreihe und drei Perlen in der Hunderterreihe. Mit beiden Rechenrahmen werden die Schüler*innen auf das schriftliche Addieren und Subtrahieren vorbereitet. Der Rechenrahmen ist so konzipiert, dass die Schüler*innen diesen entweder vor sich aufstellen oder hinlegen können (Montessori Lernwelten, 2023).

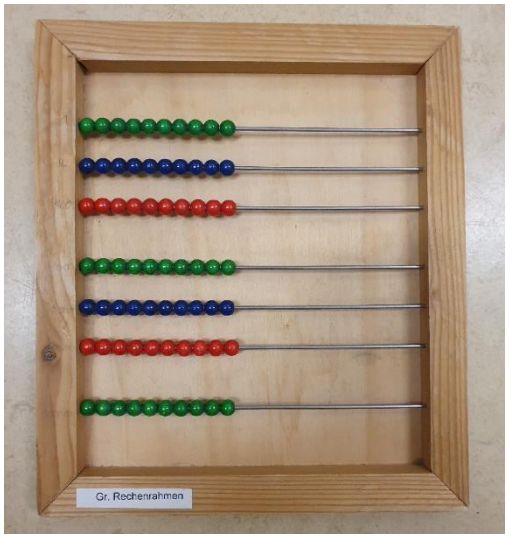

Abbildung 17: Großer Rechenrahmen (eigene Darstellung)

4.2.12 Sandpapierbuchstaben und -ziffern

Bei diesem Material können die Buchstaben und Ziffern mit allen Sinnen erkundet werden, weshalb es auch schon für Kinder ab drei Jahren empfohlen wird. Die Sandpapierbuchstaben gibt es in Groß- und Kleinbuchstaben und in Block- und Schreibschrift, welche eine Unterstützung für das Schreiben- und Lesenlernen bieten. Durch die Auseinandersetzung mit den Sandpapierziffern können die Zahlen null bis neun gelernt werden und dient sogleich als eine Vorbereitung für das Schreibenlernen der Ziffern. Aufbewahrt werden die Holzkarten mit den aufgedruckten Buchstaben und Ziffern aus Sandpapier jeweils in einem Holzkasten (Montessori Lernwelten, 2023).

Abbildung 18: Sandpapierbuchstaben (eigene Darstellung)

4.2.13 Satzstern

Mit dem Satzstern können Sätze analysiert und auch in ihrem Aufbau zerlegt werden, wodurch ein Satzverständnis erworben wird. Nachdem dieses Material groß ist, kann damit ideal in Gruppen gearbeitet werden. Der große rote Punkt in der Mitte steht zum Beispiel für das Prädikat und der schwarze Punkt links für das Subjekt. Auch gibt es noch weitere Symbole, welche sich in einer extra Holzkiste befinden (Montessori Lernwelten, 2023).

Abbildung 19: Satzstern (eigene Darstellung)

4.2.14 Wortartensymbole

Hierbei ist jede Wortart einem Symbol zugeordnet. Damit soll das Erlernen und Verinnerlichen der Grammatik für die Schüler*innen einfacher werden, da die zehn Wortarten sichtbar gemacht werden. So steht zum Beispiel der rote Kreis für die Verben, das schwarze Dreieck für die Nomen, das dunkelblaue Dreieck für die Adjektive und das hellblaue kleine Dreieck für die Artikel. Die Wortartensymbole gibt es in verschiedenen Ausführungen, unter anderem magnetische für die Schultafel, Plättchen, welche aufgelegt werden können oder auch, wie in Abbildung 20 ersichtlich, Holzsymbole in 3D (Betzold, n.d.).

Abbildung 20: Wortartensymbole in 3D (eigene Darstellung)

4.3 Die vorbereitete Umgebung

„Bereiten wir also dem Kind eine offene, seinem Lebensmoment angepasste Umwelt, so wird sich die kindliche Seele spontan offenbaren; das Geheimnis des Kindes muss sich enthüllen“ (Montessori, 2012, S. 156).

Die Raumgestaltung sollte nach den pädagogischen Prinzipien von Maria Montessori dementsprechend so umgesetzt werden, dass ein Klassenzimmer zu einer vorbereiteten Umgebung wird, in welcher ein*e Schüler*in in der Persönlichkeit ideal wachsen kann. Dafür überlegt sich die Lehrperson vorab ein bestimmtes Ziel, welches mit den Lehrmaterialien erreicht werden soll und wählt demnach die Materialien sorgsam aus (Stein, 2012, S. 26).

Bei der vorbereiteten Umgebung ist unter anderem auf die sensiblen Perioden eines Kindes Rücksicht zu nehmen, denn dadurch kann gezielt auf die momentanen Empfänglichkeiten eingegangen werden und ein Kompetenzzuwachs dessen wird optimal ermöglicht (Hobmair, 2014, S. 435).

Hutzenlaub et al. (2017, S. 66) heben dabei unter anderem hervor, dass der Raum offen gestaltet sein sollte, in welchem die Schüler*innen selbst aktiv werden können. Beim freien Arbeiten dürfen sie es sich selbst aussuchen, ob sie in einer Gruppe, paarweise oder auch alleine arbeiten wollen. Auch sollte jedes Material im Raum einen bestimmten Platz haben. Die Lehrperson und die Schüler*innen kümmern sich dabei um einen sachgerechten Umgang, bei welchem das didaktische Material nach der Arbeitsphase wieder

ordnungsgemäß weggeräumt wird. Nur in einem ordentlichen Klassenzimmer herrscht ein ideales Arbeitsklima, um optimal aufnahme- und lernfähig zu sein.

Montessori (2002, S. 43), sowie auch Bacher und Tietz (2015, S. 26) stellen dabei klar, dass die Montessori-Pädagogik die Freiheit einer Materialienwahl verlangt. Die Schüler*innen sollen nicht ein bestimmtes Material vorgesetzt bekommen, sondern selbst eines frei wählen dürfen.

Um den Kindern diese freie Wahl zu ermöglichen, sollen die Materialien dort aufbewahrt werden, wo sie von den Kindern erreicht werden können. Somit werden Kästen und Regale im Klassenraum benötigt, welche sich auf Augenhöhe der Schüler*innen befinden (Montessori, 2012, S. 170).

4.3.1 Beispiel von einem Klassenraum

In den Abbildungen 21–24 ist der Klassenraum von Barbara, einer Interviewpartnerin, zu sehen. In diesem wird mit den Schüler*innen nach der Montessori-Pädagogik gearbeitet. Das Klassenzimmer ist sehr offen und geräumig gestaltet, wodurch dieses viel Raum für freie Arbeitsphasen bietet und es genügend Möglichkeiten gibt, um Aufgaben an den verschiedensten Plätzen zu bearbeiten. Die Bearbeitung kann am Platz selbst, hinter den Regalen in einer Nische, am Boden oder auch am Gang stattfinden. Den Schüler*innen stehen unter anderem auch Teppiche zur Verfügung, welche als Arbeitsplatz für die Auseinandersetzung mit den Materialien genutzt werden können.

Im vorderen Bereich sind die Tischgruppen der Kinder und der Lehrertisch platziert. An den Seiten lassen sich Kästen und Regale finden, in welchen unter anderem die Bücher, Hefte und Mappen der Schüler*innen aufbewahrt werden. Auch befinden sich sämtliche Materialien darin, welche von den Schüler*innen aufgrund der angepassten Höhe selbstständig erreicht werden können. In Abbildung 23 wird erkannt, dass an den Regalen Beschriftungen angebracht sind, welche zeigen, wo welches Material seinen vorgesehenen Platz hat. Dies erleichtert ein sachgemäßes Aufräumen für die Pädagogen*innen und die Schüler*innen.

Sortiert sind die Materialien im Klassenzimmer von Barbara nach Unterrichtsfach und Schwierigkeitsgrad. Je nach Gebrauch entnehmen die Schüler*innen dieses aus den Regalen selbst.

Abbildung 21: Klassenzimmer (eigene Darstellung)

Abbildung 22: Klassenzimmer (eigene Darstellung)

Abbildung 23: Klassenzimmer (eigene Darstellung)

Abbildung 24: Klassenzimmer (eigene Darstellung)

5. Montessori Materialien im schulischen Alltag

5.1 Aufgaben einer Lehrperson

Die Aufgabe einer Lehrperson ist es, die Schüler*innen in ihrem Tun zu beobachten, dies zu dokumentieren und zu reflektieren. Anhand dieser gewonnenen Informationen über die Schüler*innen und ihren Bedürfnissen sollte nun die Umgebung angepasst werden (Bacher & Tietz, 2015, S. 77).

Dem Kind soll dann die Freiheit gegeben werden, in der abgestimmten Umgebung aktiv werden zu können, es steht im Mittelpunkt. Die Lehrperson nimmt hier eine passive Rolle ein (Montessori, 2012, S. 158).

Eine aktive Rolle hat die Lehrperson bei der Klassengestaltung. Hierbei werden die Materialien von der Lehrperson ausgewählt und für diese ein perfekter Platz im Raum gefunden. Auch ist es wichtig, dass sie über einen sachgerechten Umgang mit den Materialien Bescheid weiß, als Vorbildfunktion wirkt und diesen Umgang auch den Schüler*innen vermittelt. Denn nur ein sachgemäßer Umgang führt zu dem Bearbeitungsziel, welches das Montessori Material für die Kinder vorsieht (Stein, 2012, S. 26–27).

Hammerer, Herbst und Weinhäupl (2020, S. 38) betonen, dass die Lehrperson eine bedeutende Rolle für die Kinder darstellt. Sie sehen die Schüler*innen als ein aktives, konzentriert arbeitendes Wesen, welches dann unterstützt werden soll, wenn es Hilfe benötigt.

Durch Beobachtungen während des Unterrichts kann festgestellt werden, was die einzelnen Schüler*innen bereits beherrschen und was noch nicht, sowie es Aufschluss darüber geben sollte, wie das derzeitige Arbeits- und Sozialverhalten der Kinder ist. All dies sollte von der Lehrperson reflektiert und dokumentiert werden, was unter anderem als Grundlage für die weitere Planungsarbeit und einen Austausch mit den Erziehungsberechtigen der Schüler*in bieten sollte (Stein, 2012, S. 115).

Zu der bedeutendsten Aufgabe einer Lehrperson zählt, dass dem Kind Vertrauen geschenkt wird und an das Gute in ihm geglaubt wird. Denn wenn

dieses Vertrauen vorhanden ist, steht einer selbstständigen Entwicklung des Kindes nichts mehr im Wege (Mourot, 2017).

5.1.1 Montessori Lehrgang

Um der Montessori-Pädagogik gerecht zu werden, gibt es für Pädagogen*innen einen zweijährigen Lehrgang, welcher mit einer Diplomprüfung abgeschlossen wird. Die 36,5 Kurstage und die sechs Hospitationstage finden an Wochenenden statt, wodurch der Lehrgang berufsbegleitend möglich gemacht wird. Zunächst werden die Inhalte theoretisch vermittelt, sowie im Anschluss eine praktische Umsetzung der Montessori-Pädagogik erarbeitet wird. Gearbeitet wird dabei hauptsächlich mit der Bücherreihe „Montessori einfach klar“, von Kapferer G., Lehmann S. und Weinhäupl W. Diese besteht aus drei Bänden und gliedert sich in Übungen für das tägliche Leben, mathematische und sprachliche Inhalte. In allen drei Büchern ist dabei die Arbeit mit den Materialien detailliert niedergeschrieben. Angeboten wird dieser Lehrgang in der Salzburg-Stadt. Die Kosten für diesen Diplom belaufen sich auf etwa € 3.400,00, wobei die Hälfte für Salzburger Landeslehrer*innen nach erfolgreichem Abschluss und Vorlage des Zeugnisses vom Dienstgeber zurückgezahlt wird (Montessori Lehrgang, n.d.).

5.2 Die Freiarbeit

Eine klassische Arbeitsweise, um die Montessori-Pädagogik in den schulischen Alltag zu integrieren, stellt die Freiarbeit dar. Hierbei haben die Kinder meistens einen Arbeitsplan mit verschiedenen Aufgaben, welchen sie über einen bestimmten Zeitraum erledigen sollen. Den Schüler*innen ist dabei meist freigestellt, in welcher Reihenfolge und Sozialform sie die Aufgaben erledigen. So beginnen manche Kinder zum Beispiel mit der großen Division mithilfe farbiger Perlen, andere widmen sich dem Abschreiben von Sätzen mithilfe von Wortsymbolen und wieder andere beschäftigen sich mit der Tausenderkette. Die Bearbeitung der verschiedenen Lernbereiche mit den unterschiedlichen Montessori Materialien erfolgt an individuell gewählten Plätzen im Klassenraum. Dadurch ist es den Schüler*innen beispielsweise möglich, am Boden, am eigenen Platz oder auch am Gang zu arbeiten. Als Lehrperson besteht die Aufgabe bei der Freiarbeit hauptsächlich darin, das

Material und den Arbeitsplan bereitzustellen, zu beobachten, den Kindern zu helfen, die Hilfe benötigen, sowie darauf Acht zu geben, dass eine angemessene Arbeitsatmosphäre im Klassenraum herrscht (Stein, 2012, S. 51–55).

Dass die Freiarbeit so gut funktioniert, hängt viel mit der Polarisation der Aufmerksamkeit zusammen. Die Schüler*innen sind auf die gewählte Aufgabe fokussiert und lassen sich bei der Auseinandersetzung kaum von äußeren Reizen ablenken (Stein, 2012, S. 56–57).

5.3 Interview mit zwei Lehrpersonen

Um einen direkten Einblick in den schulischen Alltag zu bekommen, wurde ein Interview mit zwei Lehrpersonen einer Primarstufe durchgeführt. Das Interview wurde anhand von fünf Leitfragen geführt.

5.3.1 Interviewfragen

Frage 1: Welche Montessori Materialien werden im Unterricht hauptsächlich verwendet?

Frage 2: In welchen Fächern werden welche Montessori Materialien genutzt?

Frage 3: Werden von den Schüler*innen bestimmte Materialien besonders gut angenommen? Warum?

Frage 4: Werden von den Schüler*innen bestimmte Materialien eher weniger gut angenommen? Warum?

Frage 5: Welche Materialien braucht man oft? Welche nicht so oft? Welche unbedingt? Welche könnten weglassen werden?

5.3.2 Zusammenfassung der Ergebnisse

Pia und Barbara haben jeweils eine jahrgangsgemischte Klasse mit etwa fünf Kindern pro Schulstufe. Beide haben den Montessori Lehrgang in Salzburg absolviert und arbeiten seither in ihren Klassen nach diesem pädagogischen Konzept. Dadurch, dass beide an derselben Schule arbeiten, das Montessori-

Diplom haben, sich viel absprechen und gegenseitig unterstützen, haben sie eine sehr ähnliche Arbeitsweise, was auch im Interview deutlich wurde.

Durch das Beobachten und Kennen der Schüler*innen der Klasse ist ihnen bekannt, auf welchem Lernstand die Kinder sich im Moment befinden. Dementsprechend wird die Umgebung, beziehungsweise der Freiarbeitsplan für jedes Kind täglich individuell angepasst. Dieser ist nicht nach dem üblichen Konzept von Wochen- oder Tagesaufgaben aufgebaut, sondern wie in Abbildung 25 zu erkennen, zeigt dieser verschiedene Hefte und Bücher, welche über einem bestimmten Zeitraum, meistens ein Jahr, von den Kindern erledigt werden sollten. In Abbildung 25 ist ein Mathematikplan ersichtlich, die anderen Freiarbeitspläne, wie zum Beispiel der Deutschplan, sind vom Aufbau gleich.

Abbildung 25: Freiarbeitsplan (eigene Darstellung)

Wenn zum Beispiel ein Heft vollständig durchgearbeitet wurde, wird im Kästchen daneben von der Lehrperson unterschrieben. Dies ist hilfreich, um als Lehrer*in die Übersicht über den momentanen Stand der Kinder zu behalten, sowie wird dadurch den Schüler*innen transparent gemacht, was für Lernziele beziehungsweise Aufgaben sie schon erfolgreich abgeschlossen haben.

Damit die Schüler*innen aber nun wissen, was in den morgendlichen Freiarbeitsstunden zu erledigen ist, befinden sich auf ihren Plätzen Materialien, Bücher oder Hefte mit Seitenmarkierungen oder Zetteln mit Hinweisen. All dies wird von den Lehrpersonen immer am Vortag für jedes Kind vorbereitet. Nachdem dieses System mit den Kindern, beginnend mit Schuleintritt so durchgeführt wird, ist es ihnen gut bekannt. Dementsprechend kennen sich die Schüler*innen mit zum Beispiel dem Bücherstapel am Tisch aus und wissen, was damit zu tun ist und erledigen dies in den zwei Freiarbeitsstunden eigenständig. Aus diesem Grund läuft die Freiarbeit bei

den Kindern sehr automatisiert ab, was einem als Lehrperson gewisse Freiheiten schafft, welche anders sinnvoll genutzt werden können. Dadurch ist es Pia und Barbara möglich, immer wieder in einer eins-zu-eins-Situation oder in Kleingruppen mit Schüler*innen zu arbeiten. Solche Situationen werden vor allem genutzt, um ein neues Material mit den Kindern zu erarbeiten. Diese Erarbeitung bietet die Grundlage für die weitere selbstständige Arbeit. Beschrieben haben sie diese anhand der Malreihen. Hierbei wird zunächst eine Reihe gemeinsam mit dem Montessori Material, den bunten und goldenen Perlen, erarbeitet. Nachdem dies verstanden wurde, besteht die Aufgabe der Schüler*innen nun darin, alle weiteren Malreihen selbstständig nach diesem vorgezeigten System zu erarbeiten und zu dokumentieren.

Als erstes finden eine Einführung und Erarbeitung einer neuen Aufgabe oder Thematik statt, dann die eigenständige Auseinandersetzung und Vertiefung in die Materie mit dem Material. Beendet wird die Arbeit dann, wenn die Inhalte bei den Kindern gefestigt sind. Mit dieser Methode findet zumeist die Handhabung mit den Materialen statt. Pia und Barbara erleben diese Herangehensweise als sehr effektiv, da sie von den Schüler*innen positiv angenommen werden und größtenteils problemlos verläuft.

Barbara und Pia erwähnen allerdings, dass die Freiarbeit nicht als ganz freie Arbeitszeit für die Schüler*innen angesehen werden kann, denn sie wird von ihnen geleitet. Aufgrund des Lehrplans gibt es bestimmte Ziele, die pro Schulstufe und Schüler*in erreicht werden müssen und anhand welcher sich der Freiarbeitsplan für die Kinder orientiert. Eine komplett freie Arbeitszeit steht den Kindern aber auch zur Verfügung. Wenn alle geforderten Aufträge erfüllt worden sind, dürfen die Schüler*innen bei der Materialienwahl ihren Bedürfnissen nachgehen und je nach Interesse eines auswählen und sich damit beschäftigen.

Auch kommen Vorteile von den jahrgangsgemischten Klassen im Interview von Pia und Barbara hervor. Einerseits können die Kinder viel voneinander lernen. Es ist ihnen möglich, in die Lehrerrolle zu schlüpfen und den Mitschüler*innen Inhalte beizubringen. Andererseits motivieren sich die Schüler*innen gegenseitig. Durch den Altersunterschied und den

unterschiedlichen Lernstand der Kinder werden viele verschiedene Lerninhalte in einem Klassenraum gleichzeitig bearbeitet. Die Kinder nehmen sich gegenseitig als Vorbild und freuen sich schon, wenn sie sich auch mit den Materialien beziehungsweise den Lerninhalten beschäftigen dürfen, wie jene, bei denen sie es beobachtet haben.

Es ist die Kunst einer Lehrperson, eine harmonische Atmosphäre in der Klasse zu schaffen. Dabei gilt es, die gesamte Klasse im Überblick zu haben, zu wissen, an was die einzelnen Schüler*innen gerade arbeiten, die Wissensbegierde der Kinder aufzugreifen, sowie eine gute Beziehung zu allen Kindern zu haben. Besonders die Freude und intrinsische Motivation ist bei der Arbeit mit Kindern zu schätzen, welche bei ihnen von innen herauskommt. Diese Grundhaltung der Schüler*innen bietet die Basis, um Lerninhalte zu vermitteln.

Frage 1: Welche Montessori Materialien werden im Unterricht hauptsächlich verwendet?

Die Volksschule, in der beide arbeiten, hat das große Glück, dass sie vom Montessori Verein Salzburg unterstützt wird und dementsprechend auch fast alle Montessori Materialien besitzt. Durch die Einnahmen vom Montessori Fasching können jedes Jahr neue Materialien ausgesucht und bestellt werden. Bei der Auswahl wird auf qualitativ hochwertige Materialien geachtet, da sie fast täglich von allen Schülern*innen in Verwendung sind. Pia und Barbara betonen auch, dass diese Freiheiten nicht selbstverständlich sind und wie sehr es das zu schätzen gilt. Nachdem sie beide nun aber diese Möglichkeit haben, werden auch fast alle Montessori Materialien im Unterricht eingesetzt.

Eindeutig ist aber hervorgekommen, dass das Perlenmaterial, das bunte und das goldene, zu dem wohl häufigsten verwendeten Material von Pia und Barbara zählt. Es ist vielseitig einsetzbar, viele verschiedene Lerninhalte können damit erarbeitet werden, wodurch es in allen vier Schulstufen verwendbar ist. Barbara hat das goldene Perlenmaterial auch als ihr Lieblings-Montessori Material benannt.

Im Deutschunterricht sind es die Wortartensymbole, der Satzstern und die Jagd nach dem Prädikat, welche vor allem von Barbara viel verwendet werden.

Frage 2: In welchen Fächern werden welche Montessori Materialien genutzt?

Wie bereits in Frage 1 hervorgekommen ist, besitzen beide Klassen fast alle Montessori Materialien. Dementsprechend werden alle genutzt und in den jeweiligen Fächern so eingesetzt, wie es von Maria Montessori in ihrer Didaktischen Leiter vorgesehen ist.

In der Freiarbeit wird hauptsächlich mit Mathematik- und Deutschinhalten gearbeitet. Manchmal fließt auch der Sachunterricht ein, diese Inhalte sind aber nicht regulär im Freiarbeitsplan miteinbegriffen. Alle anderen Fächer werden im Regelunterricht auch unterstützend mit den Montessori Materialien erarbeitet.

Frage 3: Werden von den Schüler*innen bestimmte Materialien besonders gut angenommen? Warum?

Als Lieblingsmaterial der Schüler*innen wurde die Tausenderkette hervorgehoben. Diese hat wohl durch ihre Länge und den vielen Perlen an großer Beliebtheit und Faszination in den Klassen gewonnen. Weiters betonen Pia und Barbara, dass es ganz individuell abhängig von den Bedürfnissen und Interessen der Kinder ist, ob und was für ein Material sie besonders gut und gerne annehmen.

Eine Ausnahme besteht dann, wenn ein neues Material in der Klasse verfügbar ist. Bei neuen Lernmaterialien sind das Interesse und die Motivation der Kinder immer eine höhere, als bei jenen, die schon für einen längeren Zeitraum in Gebrauch sind.

Frage 4: Werden von den Schüler*innen bestimmte Materialien eher weniger gut angenommen? Warum?

Bei dieser Frage waren sich beide Klassenlehrerinnen einig. Dies ist nur dann der Fall, wenn die Schüler*innen die Motivation bei der Bearbeitung mit dem Material verlieren, weil sie die geforderte Aufgabe schon sehr gut beherrschen. Hierbei besteht die Aufgabe der Lehrperson darin, dies früh genug zu erkennen und den Schüler*innen eine neue fordernde Aufgabe zu geben, um eine Ermüdung des Materials vorzubeugen.

In der Klasse von Pia fällt ihr auf, dass die Deutschmaterialien weniger in Verwendung als die Mathematikmaterialien sind. Nicht eindeutig ist, ob dies daran liegt, dass mehr Mathematikmaterialien als Deutschmaterialien angeboten werden, oder die Schüler*innen Mathematik einfach bevorzugen. Natürlich kann es auch vorkommen, dass manche Kinder generell nicht gerne mit Materialien arbeiten, wie es zum Beispiel bei Pias Klasse der Fall ist. Da benötigt es dann viele motivierende Worte der Lehrperson oder auch eine eins-zu-eins-Betreuung mit einem Material.

Frage 5: Welche Materialien braucht man oft? Welche nicht so oft? Welche unbedingt? Welche könnten weglassen werden?

Bei den Lehrpersonen und auch den Schüler*innen hängt dies ganz von den persönlichen Bedürfnissen und Interessen ab. So werden manche Materialien häufiger verwendet und manche eher weniger. Beispielsweise wird der Rechenrahmen in den Klassen von Barbara und Pia angeboten, sodass sich diesen die Schüler*innen selbstständig nehmen können, wenn sie wollen. Jedoch wird auf diesen, um Lerninhalte einzuführen, von den Klassenlehrerinnen hauptsächlich verzichtet, da dieser von beiden persönlich nicht sonderlich gerne verwendet wird.

Auch wie es in Frage 1 deutlich zu erkennen ist, wurde das Perlenmaterial besonders positiv hervorgehoben. Dieses ist oft im Einsatz und kann von Barbara und Pia definitiv empfohlen werden.

Pia und Barbara sind der Meinung, dass jedes Montessori Material einen Sinn, sowie einen positiven Ansatz hat, wodurch beide empfinden, dass es keines gibt, welches weggelassen werden könnte. Je nachdem ob und welches Material von der Lehrperson und den Schüler*innen gerne verwendet wird,

sollte es genutzt werden. Von den eigenen Interessen und Bedürfnissen sollte sich nach Möglichkeit, jeder leiten lassen. Allerdings ist bei der Materialienwahl als Lehrperson zu empfehlen, auf die eigenen Präferenzen zu achten. Grundsätzlich gilt: Wird etwas als sinnvoll angesehen, können die Inhalte dessen viel effektiver weitergegeben werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Montessori Materialien im schulischen Alltag für die beiden Lehrpersonen eindeutig bewähren. Die Vielseitigkeit und individuelle Einsetzbarkeit der Materialien werden dabei unter anderem sehr daran geschätzt. Es benötigt nicht nur den freien Rahmen, welchen sich Pia und Barbara aufgebaut haben, sondern kann dieses ganz leicht in allen jeglichen Situationen verwendet werden, darunter auch zum Beispiel im Regelunterricht.

Ein Arbeiten ohne die Montessori Materialien können sich Barbara und Pia nicht mehr vorstellen.

5.4 Kindermeinungen

Schüler*innen von Montessori Klassen einer Primarstufe wurden zu der Freiarbeit befragt, ob und was sie daran besonders gerne mögen. Die Kinder haben ihre Antworten dazu verschriftlicht.

Anhand von diesen 24 Aussagen, welche in den Abbildungen 26–27 zu sehen sind, werden unterschiedliche Ansichten der Freiarbeit deutlich. Besonders die Freiheit selbst entscheiden zu dürfen, wird von den Kindern an der Freiarbeit geschätzt. Dabei kommt vor allem die freie Auswahlmöglichkeit der Aufgaben, die Vielfältigkeit, sowie die Möglichkeit zu haben, nicht ständig das Gleiche wie die Mitschüler*innen zu machen, positiv hervor. Auch wird der Spaßfaktor öfters von ihnen thematisiert, sowie aufgeschrieben wurde, dass sie gerne neue Sachen lernen.

Die Ansicht der Kinder stellt eine sehr interessante Perspektive dar, welche durchaus aufschlussreich ist und einen direkten Einblick in die Gedanken der Kinder möglich gemacht hat.

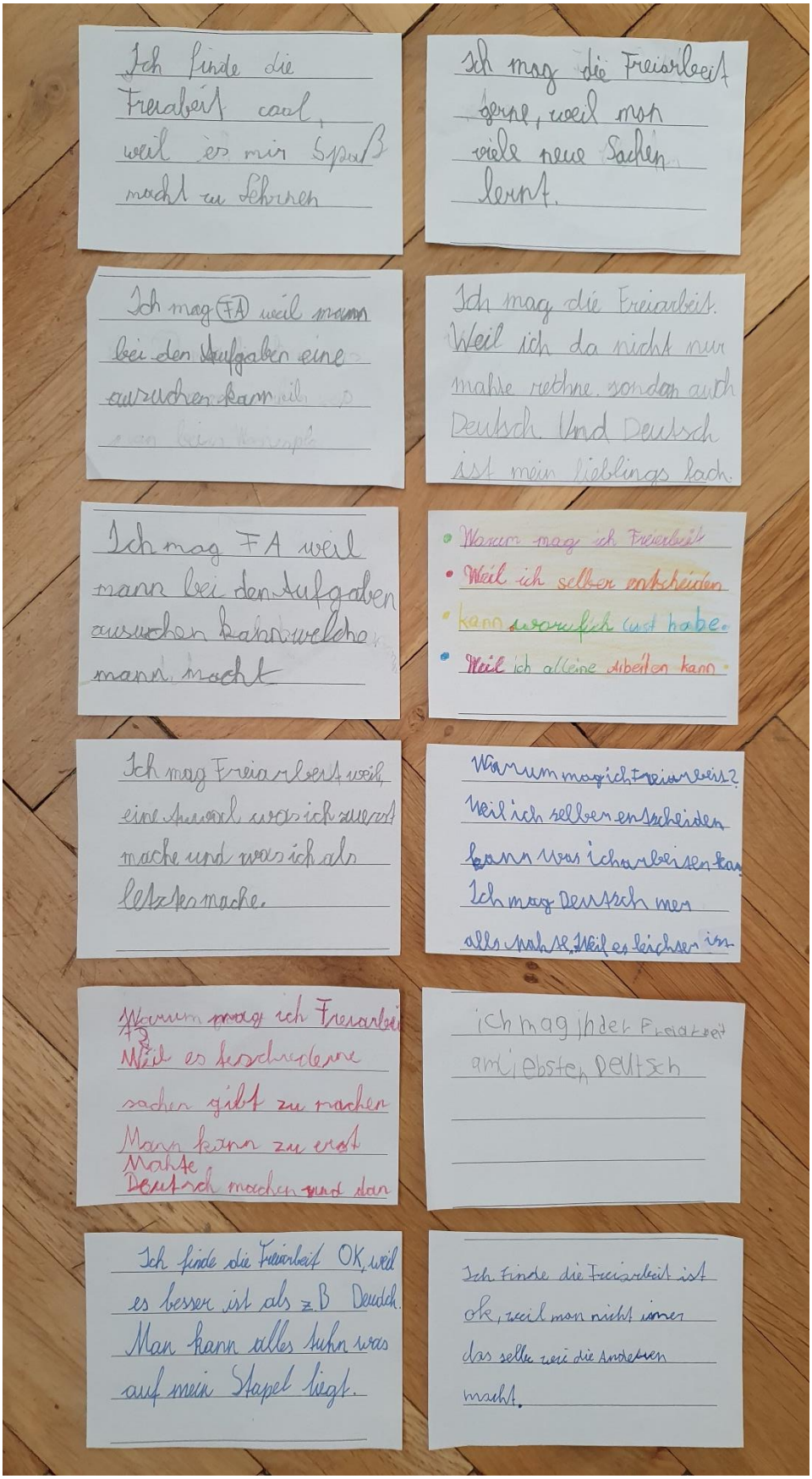

Abbildung 26: Kindermeinungen (eigene Darstellung)

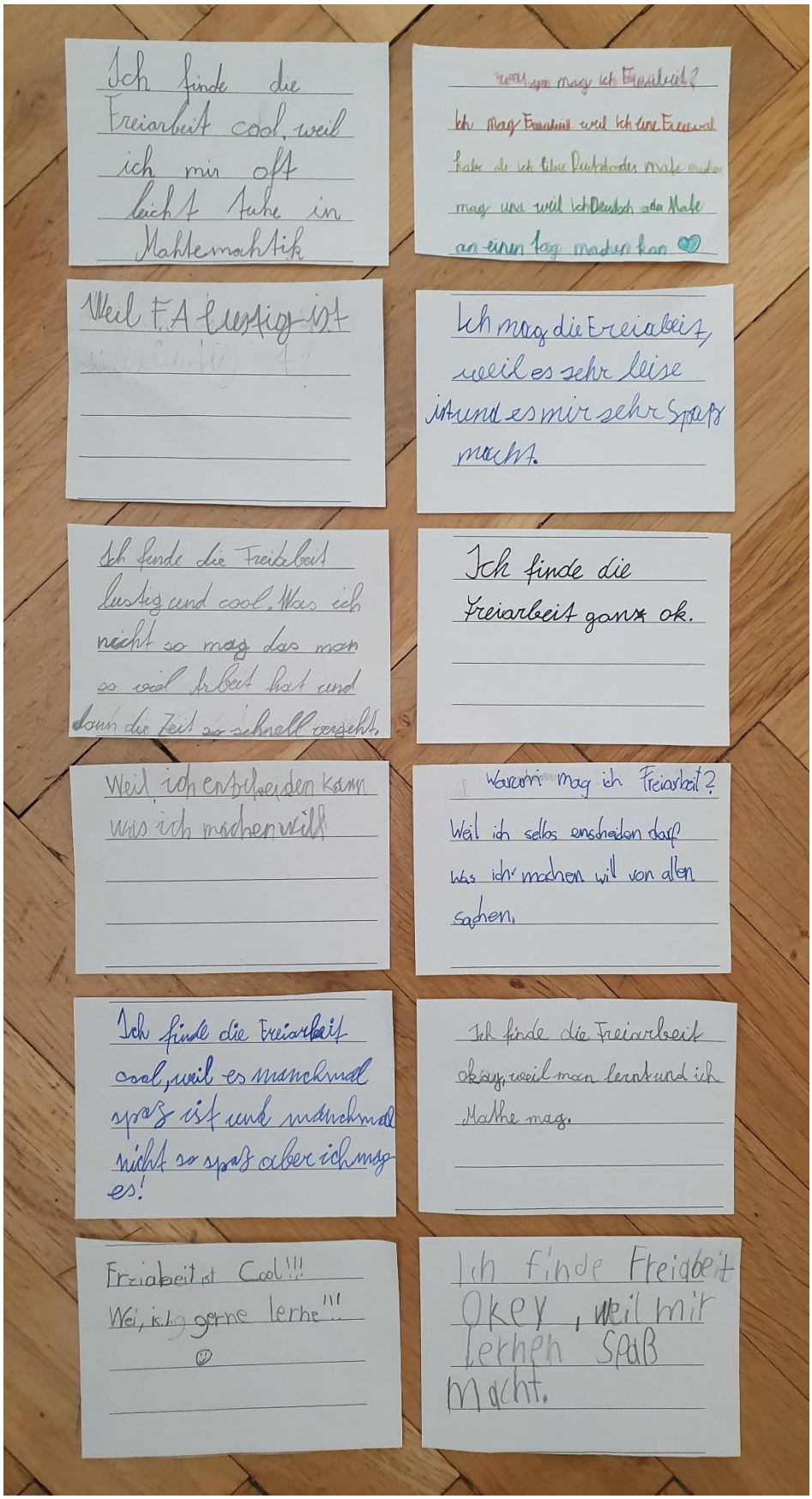

Abbildung 27: Kindermeinungen (eigene Darstellung)

6. Zusammenfassung, Resümee und Ausblick

Maria Montessori ist eine weltbekannte Reformpädagogin, welche mit ihrem pädagogischen Konzept schon vor einigen Jahren die ganze Welt erreichte. Ihre Pädagogik ist noch bis heute präsent und häufig in verschiedenen Einrichtungen vertreten. Bei der Montessori-Pädagogik geht es darum, dass das Kind in seinem Tun unterstützt wird, damit es sich vollkommen entfalten und zu einem selbstständigen Erwachsenen heranwachsen kann. Ermöglicht wird dies dadurch, indem die Erwachsenen Lernbegleiter des Kindes werden. Die Beobachtung der Kinder spielt dabei eine tragende Rolle. Durch diese wird erkannt, was das Kind in den unterschiedlichen Lebensphasen an Unterstützung benötigt. Bereitgestellt wird diese dann mithilfe einer vorbereiteten Umgebung. Ausgehend vom pädagogischen Konzept Montessoris sollte diese vorbereitete Umgebung mit gut ausgewählten Materialien den Kindern zur Verfügung gestellt werden. Dadurch, dass es eine vielfältige Auswahl an Montessori Materialien gibt, ist es die Aufgabe einer Lehrperson, diese mit Bedacht zu wählen. Anhand der Materialkriterien, den Empfänglichkeitsperioden eines Kindes und den Lernzielen soll eine Auswahl getroffen werden. Solch eine vorbereitete Umgebung, mitsamt den Materialien, lässt sich zum Beispiel besonders gut mit der Freiarbeit kombinieren.

Wie sehr sich die Inhalte von Maria Montessoris Konzept in der Praxis finden lassen, wurde besonders durch ein Interview mit zwei Lehrpersonen einer Primarstufe, welche nach diesem pädagogischen Konzept arbeiten, deutlich. All die pädagogischen Prinzipien, welche in den Büchern niedergeschrieben sind, spiegeln sich in den zwei Klassen der Interviewpartnerinnen, Pia und Barbara, wider.

Auch wird die Perspektive von Schüler*innen im Alter von sechs bis zehn Jahren ersichtlich, nachdem diese ihre Meinung zur Thematik der Freiarbeit transparent gemacht haben. Besonders hervorgekommen ist dabei, dass vor allem die vielseitige Auswahlmöglichkeit in der Freiarbeit von den Schüler*innen geschätzt wird.

Für den schulischen Gebrauch lässt sich nun sagen, dass die Montessori Materialen vor allem für Kinder im Primarstufenbereich definitiv zu empfehlen sind. Dabei kommen bestimmte Materialien speziell hervor, welche für den Einsatz besonders von großer Bedeutsamkeit sind, insbesondere das Perlenmaterial. Durch die vielseitige Verwendungsmöglichkeit dessen hat dieses an besonderer Beliebtheit gewonnen. Eindeutig wurde bei der Bearbeitung der Thematik aber, dass grundsätzlich jedes Montessori Material einen Sinn und seine Berechtigung, im Schulalltag verwendet zu werden, hat.

Dadurch, dass die Materialien so vielseitig einsetzbar sind, benötigt es keine bestimmten Rahmenbedingungen, in welchen sie verwendet werden können. Grundsätzlich sind sie in allen Situationen einsetzbar. Dies beinhaltet unter anderem die Freiarbeit, den Frontalunterricht oder die Bearbeitung in Einzel- oder in Gruppenarbeiten. Abgestimmt an die Bedürfnisse der Kinder und den räumlichen und pädagogischen Gegebenheiten, kann alles möglich gemacht werden. Von Relevanz ist es aber, als Lehrperson von den Materialien selbst überzeugt zu sein, welche in der Klasse angeboten werden. Denn nur dann ist es möglich, optimal die Inhalte an die Schüler*innen weiterzugeben und im Umgang damit authentisch zu sein.

Kinder und deren natürliche Motivation können von den Erwachsenen als Vorbild genommen werden. Es ist beeindruckend, mit wie viel Ausdauer, Lust und Begeisterung Kinder neue Tätigkeiten erarbeiten und so oft durchführen, bis sie diese gänzlich verinnerlicht haben. Diese lernwillige Eigenschaft ist bei der Arbeit mit Kindern besonders wertvoll. Lehrpersonen sollen diese Bereitschaft aufgreifen und nutzen, um in der Schule neues Wissen optimal zu vermitteln.

Weiters ist es für die Arbeit mit Kindern von Bedeutung, sie aufmerksam zu beobachten, ihre Empfänglichkeitsperioden zu erkennen, um diese besonderen Phasen der Aufnahmebereitschaft für den Unterricht zu verwenden.

Um die theoretischen Grundlagen und die praktische Umsetzung der Montessori-Pädagogik sachgemäß zu erfahren, ist es von großem Vorteil für

Pädagogen*innen, den Montessori-Lehrgang zu absolvieren. Dabei wird ein neuer pädagogischer Blick erlangt, sowie werden Lehrpersonen für einen erfolgreichen Transfer der Montessori-Pädagogik in dem eigenen Klassenraum optimal vorbereitet. Unterstützend für die Arbeit ist die Bücherreihe „Montessori einfach klar“, von Kapferer G., Lehmann S. und Weinhäupl W. Mit dieser wird beim Lehrgang gearbeitet, sowie sie auch von den Interviewpartnerinnen empfohlen worden ist. Durch die strukturierte Auflistung der verschiedenen Montessori Materialien sind diese von ihnen fast täglich im Einsatz und unterstützen somit die pädagogische Arbeit enorm.

Nachdem die Pädagogik von Maria Montessori schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts besteht, bleibt die Frage offen, ob diese in der heutigen Zeit eventuell schon veraltet ist und eine Erneuerung benötigt. Es könnte durchaus sein, dass manche Kinder mit der freien Arbeitsweise nicht zurechtkommen, sondern mehr Leitung benötigen, als es von der Montessori-Pädagogik vorgesehen ist. Sowie auch, ob überhaupt jedes Kind für diese Schulform, beziehungsweise im generellen für diese Pädagogik, geeignet ist. Kritisch betrachtet kann auch jener Aspekt angeführt werden, ob alle geforderten Lernziele in solch einer freien Lernkultur erlernt werden können, und ob ein Umstieg in andere Schulformen zu Problematiken führen kann.

Die Fragestellung: „Bewähren sich die Montessori Materialien im schulischen Alltag?“, mit welcher sich diese Arbeit beschäftigt hat, kann nun aber dennoch mit einem „Ja“ beantwortet werden. Anhand der intensiven Auseinandersetzung mit zahlreicher Literatur, dem Interview und der Ansicht der Schüler*innen wurden nur positive Aspekte deutlich und somit klar, dass die Kinder und deren Entwicklung von den Montessori Materialien profitieren. Solange auf die Bedürfnisse der Kinder geachtet und dementsprechend reagiert wird, werden vor allem durch die Materialien viele Vorteile erzielt.

Weiterführend hinsichtlich der Montessori-Pädagogik lässt sich nun sagen, dass mehr Praxisbezug beziehungsweise direkte Praxiserfahrungen noch aufschlussreicher gewesen wären. Natürlich besteht die Möglichkeit, sich mittels fachspezifischer Literatur weiterzubilden und theoretisches Wissen dadurch zu erlangen. Jedoch ist dies nicht mit einem direkten Bezug

vergleichbar. Eine Woche in einer Montessori-Klasse zu hospitieren und zu analysieren, wäre unter anderem äußerst spannend. Auch ein „Selbst-Aktiv-Werden“ und eine Art Projekt in einer Klasse mit den Montessori Materialien durchzuführen, wäre in Bezug auf die Montessori-Pädagogik interessant. Vor allem ein Ausprobieren mit Schüler*innen, welchen die Montessori Materialien bislang noch unbekannt sind, wäre spannend gewesen, ebenso dies mit der Fragestellung „Wie bewähren sich die Montessori Materialien im schulischen Alltag?“ weiterführend zu bearbeiteten. Die Perspektiven von den Lehrpersonen, wie von den Schüler*innen selbst aufzuzeigen und zu analysieren scheint dabei bedeutsam zu sein.

Für Lehrpersonen, welche Interesse an unterschiedlichen Unterrichtskonzepten haben, wäre eine Vertiefung hinsichtlich der Thematik von jahrgangsgemischten Klassen interessant. Da anhand des Interviews festgestellt wurde, dass jahrgangsgemischte Klassen einen so positiven Einfluss auf die Schüler*innen haben, könnte eine weitere Auseinandersetzung sehr informativ dafür sein. Ebenso gilt es, einen Vergleich zwischen verschiedenen reformpädagogischen Konzepten zu stellen und die unterschiedlichen Aspekte dessen zu thematisieren.

Abschließend lässt sich sagen, dass sich intensiv mit dem Thema „Das Montessori Material“ mit dem Fokus auf den Einsatz im Primarstufenbereich beschäftigt wurde, es noch aber einige Inhalte gibt, welche zukünftig noch genauer bearbeitet werden können. Auch wurde deutlich, dass es genügend Literatur über die Montessori-Pädagogik zu finden gibt, die eigene Erfahrung, wie durch ein Interview, aber am aufschlussreichsten ist, da dieses einen direkten und realen Einblick in die Praxis möglich macht.

Eigene Erfahrungen zu machen ist für einen persönlich jedoch immer am gewinnbringendsten.

7. Literaturverzeichnis

Bacher, K. & Tietz, A. (2015). *Mit Montessori in großen Sprüngen den Satzbau erobern. Anleitungen, Vorlagen, handlungsorientierte Materialien.* Mühlheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Betzold. (n.d.). *Gemeinsam für Bildung.* Abgerufen von https://www.betzold.at/

Busch, U. (1998). Gestaltung computergeschützter Lernprogramme unter Berücksichtigung der pädagogischen Konzeption Maria Montessoris. In Pelz M. & Rauch M. (Hrsg.). *Freiburger Beiträge zur Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik.* Frankfurt am Main: Peter Lang.

Fisgus, C. & Kraft, G. (1999). *„Hilf mir, es selbst zu tun!“ Montessoripädagogik in der Regelschule.* (6.Auflage). Donauwörth: Auer Verlag.

Hammerer, F., Herbst, T. & Weinhäupl, W. (Hrsg.). (2020). *Montessori-Pädagogik. Das Kind im Mittelpunkt.* Wien: Jugend & Volk.

Hobmair, H. (Hrsg.). (2014). *Pädagogik.* Wien: Verlag Jugend & Volk GmbH.

Holtstiege, H. (1998). *Modell Montessori. Grundsätze und aktuelle Geltung der Montessori-Pädagogik.* (11.Auflage). Breisgau: Verlag Herder Freiburg.

Hutzenlaub, L., Lambertus, H. & Plaum, P. (2017*). Die Beste Schule für mein Kind. Freie Schulen: Waldorf, Montessori und Co. Welches Schulkonzept Ihr Kind schlau und glücklich macht!.* Hamburg: Eden Books.

Montessori Lehrgang. (n.d.). *Fortbildung für Lehrer*innen, Elementarpädagog*innen und Erziehende.* Abgerufen von https://montessori-ausbildung.at/

Montessori Lernwelten. (2023). *Der Shop für Montessori Material.* Abgerufen von https://www.montessori-material.de/

Montessori Zentrum Hofheim. (n.d.). Abgerufen von: https://www.montessori-hofheim.de/zentrum/dr-maria-montessori

Montessori, M. (1994). *Kinder lernen schöpferisch. Die Grundgedanken für den Erziehungsalltag mit Kleinkindern.* Freiburg: Verlag Herder.

Montessori, M. (2002). *Zehn Grundsätze des Erziehens.* Freiburg in Breisgau: Verlag Herder.

Montessori, M. (2012). *Kinder sind anders. Kinder fordern uns heraus.* (16.Auflage). Stuttgart: Klett-Cotta.

Mourot, A. (2017). *Das Prinzip der Montessori – die Lust am selber-lernen.* [Film]. good!movies: Frankreich.

Neuß, N. (Hrsg.). (2013). *Grundwissen Didaktik für Krippe und Kindergarten.* Berlin: Cornelsen Schulverlage GmbH.

Seldin, T. (2019). *Kinder fördern nach Montessori. So erziehen Sie Ihr Kind zu Selbstständigkeit und sozialem Verhalten*. München: Dorling Kindersley Verlag.

Stein, B. (2012). *Die Montessori-Grundschule in Theorie und Praxis*. Freiburg in Breisgau: Verlag Herder.

8. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Maria Montessori (Montessori Zentrum Hofheim, n.d.) 8

Abbildung 2: Phasenmodell (Busch, 1998, S. 14–15) 17

Abbildung 3: Einsatzzylinder (eigene Darstellung) 19

Abbildung 4: Bewegliches Alphabet (eigene Darstellung) 20

Abbildung 5: Bruchkreis (eigene Darstellung) 20

Abbildung 6: Divisions- und Multiplikationsbrett (eigene Darstellung) 21

Abbildung 7: Geometriekasten (eigene Darstellung) 21

Abbildung 8: Geometrische Körper (eigene Darstellung) 22

Abbildung 9: Hunderterbrett mit Kontrolltafel (eigene Darstellung) 22

Abbildung 10: Lernuhr (eigene Darstellung) 23

Abbildung 11: Numerische Stangen (eigene Darstellung) 23

Abbildung 12: Gesamtes Perlenmaterial (eigene Darstellung) 24

Abbildung 13: Goldenes Perlenmaterial (eigene Darstellung) 25

Abbildung 14: Perlenstäbchen (eigene Darstellung) 25

Abbildung 15: Tausenderkette (eigene Darstellung) 26

Abbildung 16: Puzzlekarte (eigene Darstellung) 27

Abbildung 17: Großer Rechenrahmen (eigene Darstellung) 28

Abbildung 18: Sandpapierbuchstaben (eigene Darstellung) 28

Abbildung 19: Satzstern (eigene Darstellung) 29

Abbildung 20: Wortartensymbole in 3D (eigene Darstellung) 30

Abbildung 21: Klassenzimmer (eigene Darstellung) 32

Abbildung 22: Klassenzimmer (eigene Darstellung) 32

Abbildung 23: Klassenzimmer (eigene Darstellung) 32

Abbildung 24: Klassenzimmer (eigene Darstellung) 32

Abbildung 25: Freiarbeitsplan (eigene Darstellung) 36

Abbildung 26: Kindermeinungen (eigene Darstellung) 42

Abbildung 27: Kindermeinungen (eigene Darstellung) 43

9. Anhang

9.1 Interviewtranskript

Katja: Mein Thema der Bachelorarbeit lautet „Das Montessori Material“ mit dem Fokus darauf herauszufinden, ob sich diese im schulischen Alltag bewähren. Dafür hätte ich ein paar Fragen vorbereitet. Vielleicht könnt ihr euch noch vorab ganz kurz vorstellen?

Barbara: Ja gerne, also ich bin die Barbara.

Pia: Und ich die Pia.

Barbara: Wir beide arbeiten schon länger nach der Montessori-Pädagogik, haben auch beide den Lehrgang in Salzburg gemacht. Wir beide haben eine jahrgangsgemischte Klasse. Ich mit 20 Schüler*innen und Pia mit 23 Schüler*innen. In den Klassen sind immer ca. fünf Schüler*innen aus einer Stufe.

Katja: Perfekt, danke. Die erste Frage lautet „Welche Montessori Materialien werden hauptsächlich im Unterricht verwendet?“

Barbara: Ja, die Frage ist eigentlich schwer zu beantworten, weil je nach Kind und je nach Bedürfnissen und Lernstand des Kindes werden unterschiedliche Materialien verwendet. Aber die hauptsächlichen die ich voll gerne, weil die mich so sehr ansprechen, sind die bunten Perlen, das goldene Perlenmaterial. Die zwei Sachen vor allem in Mathematik. Und in Deutsch nehme ich die Wortartensymbole und mach die Satzglieder mit dem Jagd nach dem Prädikat und mit dem Satzstern mache ich hauptsächlich in Deutsch ganz viel. In der ersten Klasse ist unser Buchstabenweg so aufgebaut, dass alle Sinne angesprochen werden, sowie auch die Feinmotorik. Also als indirekte Schreibvorbereitung, Sandpapierbuchstaben, die Phonogramme und die Satzgrammatik.

Katja: Also eh schon wirklich sehr viel. Und bei dir Pia?

Pia: Bei uns ist es sehr ähnlich in der Klasse, da kann man gar nicht genau sagen, mit was wir hauptsächlich arbeiten im Unterricht. Es kommt halt auf

den Lernstand der Kinder an. Wir haben auch Integrationskinder drinnen, die noch ganz viele Materialien aus dem Kinderhaus nutzen, aber alle Deutsch und Mathematik Materialien. Wir sind auch wirklich sehr gut aufgestellt, wir haben fast alle Materialien, deswegen können wir diese auch alle benutzen und ich glaube, deswegen ist das auch so schwierig zu sagen, was wir hauptsächlich verwenden. Aber ich würde auch sagen, vor allem die goldenen und bunten Perlen in Mathematik, so wie das auch die Barbara gesagt hat, begleiten einem wirklich extrem lange. Weil diese können bei so vielen verschiedenen Thematiken eingesetzt werden.

Barbara: Von der ersten bis zu vierten.

Pia: Genau, das ist ein Material was du wirklich fast in jeder Schulstufe gebraucht wird. Deswegen ist dieses wahrscheinlich in Mathematik, was wir am meisten nutzen. Also die goldenen und die bunten Perlen.

Barbara: Was auch noch zusätzlich ist, wenn, wie bei euch zum Beispiel, in der zweiten das Malreihenbrett und das Divisionsbrett hat. Und die hat man zum Beispiel nur in der zweiten Klasse. Die sind bei uns integriert in das Arbeitsheft. Die Kinder arbeiten mit denen sehr viel und in diesen ist bei den Kindern dann beschrieben „Arbeite mit dem Divisionsbrett“, das wird einmal eingeführt und dann ist das eigentlich für alle anderen Reihen für die Kinder klar, wie das gemacht werden muss.

Pia: Aber eben, wenn man quasi nicht eine vollausgestatte Montessori Klasse mit allen Materialien hat, ist es glaube ich sinnvoll, wenn man sich für Mathematik die goldenen und die bunten Perlen kauft, weil diese in jeder Schulstufe einsetzbar sind.

Barbara: Der Vorteil von den bunten Perlenmaterial ist dieser, dass es auch erweiterbar für das Schlangenspiel ist, die Zehnerüber- und Unterschreitung einführen kann.

Pia: Und für die Malreihen werden sie auch gebraucht.

Barbara: Was ich auch jedes Jahr verwende, sind die Seguintafeln zum Einführen für die, ab 10, 11, 12, und was auch in der zweiten Stufe brauchen

sind die Hunderterbrett und die Hunderterkette. In der dritten Stufe die Tausenderkette, also es ist wirklich schwer zu sagen.

Pia: Wir nehmen eigentlich alles her, aber ich finde, dass das Perlenmaterial sich durch alle vier Jahre durchzieht. Das brauchen wir immer wieder, deswegen würde ich sagen, dass wir dieses hauptsächlich benutzen. Auch wenn es uns nicht wirklich auffällt.

Katja: Habt ihr ein persönliches Lieblingsmaterial?

Barbara: Meines das goldene Perlenmaterial.

Pia: Das kann ich ganz schwierig sagen.

Barbara: Mit dem goldenen Perlenmaterial kann man so viel machen. Das bietet die Vorstellung, das bekommt man so gut in den Kopf, wie viel ist ein Tausender, dass das richtig spürbar macht. Die Hunderter gehen da zehnmal in die Tausend rein. Ich habe auch voll gerne die Stunden mit den Millionen. Die mache ich immer mit der ersten bis zur vierten Schulstufe. Da geht den Kindern immer so ein Knopf auf. Das ist einfach diese Hierarchie der Zahlen kennen zu lernen, ist wirklich super mit dem goldenen Perlenmaterial.

Katja: Du machst das also gemeinsam mit der gesamten Klasse?

Barbara: Genau, da kommt auch heraus, dass Kinder von der ersten Schulstufe auch schon ein großes Wissen haben, voll die Voraussetzungen. Das ist einfach wirklich unglaublich schön. Die anderen hören zu, lernen auch etwas und das passt auch gut.

Katja: Meine zweite Frage wäre „In welchen Fächern werden welche Montessori Materialien genutzt?“ Ein wenig habt ihr davon schon erzählt.

Pia: Das ist eigentlich eh so, wie es von Montessori vorgegeben ist. Mathematik, das Perlenmaterial, Hunderterbrett, Geldtafel, Numerische Stangen.

Barbara: Das ist alles nach einer didaktischen Leiter aufgebaut, wenn man gerade bei der Mengenerfassung ist, dann nehmen wir die Numerischen Stangen her.

Pia: Das ist tatsächlich alles auch so von Montessori niedergeschrieben. Wir beide verwenden auch fast jeden Tag Bücher, in welchem fast alle Materialien aufgelistet sind. Die sind für den alltäglichen Gebrauch echt super. Also die heißen „Montessori einfach klar“.

Barbara: Ja, die verwende ich eigentlich auch immer! Die sind super! Ja und was ich auch für gerade und ungerade Zahlen verwende sind die Ziffern und Chips. Den Kartensatz nehme ich auch immer wieder her, auch wieder in Kombination mit dem goldene Perlenmaterial. Markenspiel nimmst du sehr gerne, ich nicht so gerne. Kleiner, großer Rechenrahmen nehme ich nicht, das Material mag ich nicht gerne.

Pia: Der große Rechenrahmen ist gut für die Zahldarstellung, finde ich. Zum Rechnen direkt verwende ich diesen auch nicht.

Katja: Aber ihr habt den Rechenrahmen in der Klasse, sodass er von den Kindern verwendet werden kann?

Barbara und Pia: Ja

Barbara: Ja die Kinder nehmen sich den Rechenrahmen schon. Aber ich verwende diesen nicht für eine Einführung her. Was ich jedes Jahr für das Einführen der Multiplikation ist das Schachbrett, das mag ich voll gerne. Die Kinder holen sich diese auch sehr gerne, weil es einfach so toll ist, weil man dabei gut verstehen kann, was da gerechnet wird. Gleiche mit dem Pythagorasbrett. Und den Rest haben wir auch schon vorher erwähnt.

Pia: Division- und Malreihenbrett ist auch etwas, was sehr wertvoll ist. Es ist so ein selbsterklärendes Material, dass sich die Kinder holen können und daran gut alleine arbeiten können.

Katja: Das passt auch alles schon sehr gut zur nächsten Frage. Die wäre nämlich „Welche Materialien braucht man oft? Welche nicht so oft? Welche

unbedingt? Und welche könnten weggelassen werden?“ Bei euch jetzt dann wahrscheinlich zum Beispiel der Rechenrahmen, da dieser nicht unbedingt brauchbar ist und das Perlenmaterial unbedingt?!

Barbara: Ja genau, das hängt aber auch alles sehr viel von einem selbst ab. Je nach den eigenen Präferenzen, wie man selbst ist. Weil nur so wie man selbst ist, ist man auch authentisch. Für manche sind die Numerischen Stangen nicht so toll. Weil sie vielleicht so unhandlich sind und für die anderen passen dann aber das Streifenbrett, was ich kaum hernehme, ist aber auch ein voll toller Ansatz. Dann denk ich mir, wenn das Kind zum Beispiel die Numerischen Stangen sehr gut annimmt, dann passt das. Wenn es nicht annimmt, dann probiere ein anderes Material. Also generell ich finde, dass jedes Material seinen bestimmten Ansatz und Sinn hat. Jeder soll das Material verwenden, was er möchte, jedes hat seine Berechtigung. Deswegen finde ich auch, dass die Frage so schwer zu beantworten ist.

Pia: Es hängt total mit einem selbst ab. Was man selbst als sinnvoll empfindet, gibt man gerne weiter. Etwas, was als nicht ganz so schlüssig empfunden wird, verwendet man nicht. Glaub davon hängt auch sehr viel ab.

Barbara: Auch nach der Motivation des Kindes. Die Kinder lieben es zum Beispiel Ketten zu legen. Die haben eine Faszination für große Zahl. Da kommen manches schon in der Früh zu mir und fragen, ob sie die Tausenderkette legen dürfen. Das ist so toll für sie. Sie wissen sie müssen schon in der Früh mit der Frage kommen, ansonsten geht sich das nicht aus bis zum Ende des Tages. Dabei braucht man viel Zeit und das wissen die Kinder auch schon. Wenn die Kinder dafür so brennen, dann muss diese Motivation ausgenutzt werden, das finde ich das Schöne an Montessori, dass die Motivation der Kinder genutzt wird.

Katja: Die vierte Frage lautet „Welche Montessori Materialien werden von den Schüler*innen besonders gut angenommen? Warum?“ Gibt es etwas bestimmtes, wo ihr merkt, dass es wirklich auffallend gut bei den Kindern ankommt?

Barbara: Die Tausenderkette, wie gerade beschrieben.

Pia: Schwierig, das ist sehr individuell, es hängt von jedem Schüler selbst ab. Ich habe Kinder in der Klasse, die freut es nicht, mit Materialien zu arbeiten. Dabei merke ich, dass die das einfach nicht so gerne mögen. Dabei ist es meine Aufgabe, sie anzuleiten und zu motivieren, dass sie sich ein Material nehmen, oder ich mich auch mit ihnen gemeinsam damit beschäftige. Und dann gibt es natürlich manche die es liebend gerne machen und am liebsten auch alles machen würde.

Barbara: Das ist auch Tages- und Niveauabhängig. Wenn es zum Beispiel gerade total mühsam ist mit dem Material zu arbeiten, weil sie noch nicht wissen, wie es funktioniert, weil es zum Beispiel neu ist, dann brauchen sie da schon mehr Motivation. Aber wenn es dann leicht von der Hand geht, dann machen sie es auch voll gerne. Auch wenn sie es einem anderen Kind zeigen können, „Schau so geht das“, das ist für uns der große Vorteil. Die Kinder lernen es immer so, dass sie es verstehen und sie wissen auch, nächstes Jahr kommen in die Klasse wieder neue Kinder dazu und sie müssen es denen dann zeigen und erklären können.

Pia: Ja und das machen sie auch gerne, also es den Kleineren zeigen und dabei helfen. Also sie in die Lehrerrolle schlüpfen.

Barbara: Sie lernen dadurch automatisch, wie man etwas erklärt, sie festigen die Lerninhalte der anderen Schulstufe, die wiederrum die Basis sind, für die Lerninhalte, die sie im Moment haben.

Pia: Ich würde auch sagen, dass die Tausenderkette extrem ein faszinierendes Material ist für alle Kinder. Ich habe es noch bei keinem Kind erlebt, dass es nicht fasziniert von dieser ewig langen Kette ist.

Barbara: Sie freuen sich schon immer, wenn sie die Kette auch einmal legen dürfen. Sie würden alle bei der Tausenderkette stehen, wenn sie diese legen dürften.

Katja: Dürfen nicht alle Kinder die Tausenderkette legen?

Barbara: Doch, also sie machen es sich halt auf. Natürlich könnten es auch die Kinder ab der ersten Klasse schon legen. Aber passt das dann schon für

das Kind, macht das Sinn. Die Frage stell ich mir dann. Laut Montessori ist es ja so, dass wenn es sich das Kind nimmt, das es dann auch passt. Aber ich schaue schon ein wenig darauf, dass ich das leite.

Pia: Das hat auch natürlich mit unserem Lehrplan zu tun, daran müssen wir uns auch ein wenig halten. Bei der Tausenderkette mache ich das immer so, dass ich mir immer nur eine kleine Gruppe von Kindern nehme, weil sonst sind es einfach zu viele auf einmal, sie müssen das selber erleben. Wenn ich das jetzt mit allen 23 Kindern machen würden, hat das nicht mehr wirklich einen Mehrwert.

Barbara: Die Kinder sollten auch eigentlich dafür schon die Zahlen kennen und können. Natürlich muss nicht jede Zahl benennt werden können, aber 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 sollte bekannt sein. Also es braucht schon auch eine Grundvoraussetzung für die Tausenderkette.

Katja: Dürfen sich beim Bearbeiten der Materialien die Kinder die Gruppengrößen immer selbst aussuchen?

Pia: Das kommt immer darauf an. Manchmal mache ich die Materialien in der eins-zu-eins-Situation. Vor allem dann, wenn ein neues Material eingeführt wird. Oftmals funktioniert das im Unterrichtsalltag nicht so gut, dann nimmt man sich zwei oder drei Kinder. Die Kinder dürfen schon auch in Gruppen arbeiten, zum Beispiel beim Hunderterbrett, dass können sie auch gemeinsam legen. In manchen Situationen beschäftigen sie sich ganz alleine mit einem Material, also das ist wirklich total unterschiedlich.

Barbara: Ja, da kann ich zustimmen, Gruppengröße oder auch der Bearbeitungsort wird immer individuell ausgewählt. Oft arbeite ich auch mit den Kindern eins-zu-eins oder in der Gruppe. Wir nutzen die Materialien einerseits, um Lerninhalte zu festigen und andererseits um neue Inhalte einzuführen. Die Kinder haben eine vorbereitete Umgebung, sie haben gefüllten Freiarbeitsregale, sie haben aber auch am eigenen Platz Hefte liegen, in welchen sie schon auch daran arbeiten müssen. Wenn die Hefte fertig sind, dürfen sie sich mit Materialien aus der eignen Stufe

beziehungsweise dem momentanen Lernstand in der Klasse beschäftigen. Die vorbereitete Umgebung und den Platz habt ihr ja auch.

Pia: Ja. Es ist so, wie es auch die Barbara schon erwähnt hat, dass das Material zur Einführung oder zur Festigung von Lerninhalten dient. Und Einführung ist meistens eine geleitete Situation, wo ich mir ein oder mehrere Kinder zu mir hole und es ihnen zeige. Festigung ist dann der Part, bei welchem die Kinder wirklich eigenständig damit arbeiten. Entweder haben sie eine bestimmte Aufgabe auf ihren Freiarbeitsstapel liegen, wo sie dafür ein Material brauchen, weil es eine Unterstützung dafür ist, weil sie es gerne machen. Die Freude dabei ist dabei sehr wichtig. Ein gewisses Arbeitspensum geben wir ihnen natürlich auch vor in der Freiarbeitsphase und wenn dieses erledigt ist, dürfen sie sich selbst etwas aussuchen.

Barbara: Also es ist jetzt natürlich keine komplette freie Wahl, es ist schon ein wenig geleitet, weil wir Ziele haben, welche die Kinder bis Ende der vierten Klasse erreichen müssen. Also die Schüler haben einerseits geleitete Phasen aber andererseits auch freie Phasen, in welcher sie selbst entscheiden dürfen. Werden die Malreihen gefestigt, die Multiplikation, das Schachbrett macht mir so viel Spaß, das will ich machen.

Katja: Ihr arbeitet also beide viel mit der Freiarbeit und habt die Materialien alle im Raum, damit sich diese die Kinder selbstständig nehmen können?

Barbara: Ja, dadurch, dass wir eine jahrgangsgemischte Klasse haben, arbeitet jedes Kind unterschiedlich schnell. Natürlich ist das nicht nur in einer jahrgangsgemischten Klasse, sondern überall. Es arbeiten nie alle Kinder gleich schnell, beziehungsweise haben die gleiche Auffassungsgabe- oder Geschwindigkeit.

Katja: Ist die Freiarbeit dann an jedes Kind einzeln abgestimmt? Oder habt ihr einen Plan für jede Stufe?

Pia: Nein, wir planen eigentlich individuell für jedes Kind. Der Plan ist für jedes Kind abgestimmt, je nachdem, was im Moment für denjenigen gebraucht wird. Da haben wir beide eh wirklich ein sehr ähnliches System, dabei haben wir

nicht, wie sonst oft wo üblich einen Tagesplan, sondern wir richten jeden Tag für jedes Kind die Freiarbeit her. Das heißt wir schauen, wo das Kind im Moment steht, schauen was es braucht, und legen es dem Kind dann am Vortag auf den Tisch. Das kann sein, dass an einem Tag ein Stapel voller Bücher liegt, es kann sein das nur Material da liegt, oder dass Notizen, mit was sie zu erledigen haben, da liegt, ganz gemischt. Also es verläuft wirklich sehr individuell.

Barbara: Ja genau, oder auch dass Hefte am Platz liegen und der Auftrag dabei ist, dass sich das Kind das goldene Perlenmaterial nehmen soll und mit diesem eine Rechnung rechnen soll. Oder zeichne das Perlenmaterial auf in der Symbolschrift, da gibt es wirklich ganz viele verschiedene Aufträge.

Pia: Es ist zum Beispiel gerade bei den Kindern der zweiten Klasse so, wo wir die Malreihen, laut Lehrplan, einführen. Da ist das so, dass ich einmal die Einführung, mit wie funktioniert das, dass ich mir die Malreihen mit dem Montessori Material, also den bunten und dem goldenen Perlen erarbeite mit ihnen durchmache. „Wie mach ich das?“ Das mach ich einmal mit der Zweierreihe mit jedem Kind eins-zu-eins. Und dann wissen das die Kinder meistens und wissen dann auch, wenn das Malreihenheft am Tisch liegt und sie quasi bei der nächsten Reihe sind, dass wissen sie genau, sie sollen sich einen Teppich herrichten und diese Materialien schnappen und die Reihen legen und es in das Heft einschreiben. Das funktioniert dann auch wirklich sehr selbstständig. Diese Teppiche können sie sich generell eigentlich immer zum Bearbeiten selbstständig nehmen.

Barbara: So funktioniert dann das das ganze Schuljahr, das ist bei uns auch so. Das Wichtigste ist einfach, dass man als Lehrer einen Überblick behält, was wann in der jeweiligen Schulstufe zu erledigen ist, beziehungsweise was ist der nächste Schritt, den das Kind weitergehen soll.

Katja: Also ein ganz normaler Tag bei euch schaut dann so aus, dass die Materialien oder Aufgaben am Tisch von den Kindern liegen und sie diese den ganzen Tag über bearbeiten sollen?

Pia: Nein, also Freiarbeit ist bei uns immer nur in den ersten beiden Stunden, also zwei Unterrichtseinheiten Freiarbeit pro Tag. Der andere Stundenplan ist dann in jeder Klasse individuell, aber natürlich haben wir alle auch Musik, Zeichnen, Turnen und so weiter. Aber Freiarbeit heißt bei uns quasi Mathe und Deutsch und das dann in grundsätzlich in den ersten beiden Stunden.

Katja: Sachunterricht ist dann in der Freiarbeitsphase auch dabei, oder?

Pia: Eigentlich ist es extra, tatsächlich kommt es bei uns schon auch manchmal vor, dass wir Sachunterrichtsaufträge in die Freiarbeit miteinfließen lassen, aber eigentlich ist es extra.

Barbara: Das hängt auch wieder sehr vom Kind ab. Aber grundsätzlich ist es so, dass wir Sachunterricht an einem anderen Tag haben. Wir starten einen Tag immer gleich, haben ganz viele Rituale, machen die Tagesübersicht, danach ist immer ein Lesefrühstück, was so der Einstieg bei uns ist. Da machen die Kinder auch schon unterschiedliche Aufgaben zum Sinnerfassenden Lesen und dann geht es weiter. Alle Kinder schauen in ihr Häuschen, werden aufgeweckt und starten, sie wissen dann alle, zweite, dritte, vierte haben Lernwörter und die starten dann damit. Es ist wirklich schon sehr automatisiert. Man muss schon darauf schauen, dass alles immer in Häppchen eingeführt wird und dass eine Kombination zwischen „Ich muss gewisse Dinge einführen mit Kindern oder eins-zu-eins“ und „Ich hab auch den Überblick und weiß das und das Kind kann jetzt selbstständig arbeiten, weil es sich schon mit dem und dem Material auskennt“. Das ist dabei die Kunst, dass man dies gut zusammenkriegt, dass es harmonisch ist und für jeden passt. Das einfach wirklich jeder da weiterarbeiten kann, wo er gerade ist.

Katja: Schaut es bei dir in der Klasse so ähnlich aus wie jetzt hier bei da Barbara? Also auch relativ offen, mit den Regalen auf der Seite, wo die gesamten Materialien drinnen sind?

Pia: Es ist ein bisschen anders, aber vom Prinzip gleich. Also ich habe die Materialien der Hierarchie nach gereiht. Ein Mathematikregal und ein Deutschregal haben wir. Ehrlich gesagt haben wir ein paar mehr Mathematerialien in der Klasse als Deutschmaterialien, da könnten wir ein

bisschen aufstocken. Aber ich habe es jetzt nicht direkt in Klassenstufen eingeteilt, sondern eben der Schwierigkeit nach.

Barbara: Ja genau, und ich hab ja eben auch alle Materialien in den Regalen und Kästen auf der Seite. Die sind dabei nach Fächern und der Schulstufe einsortiert. Die Kinder holen sich dann von dort die Sachen, die sie benötigen. Aja und Pia, weil du gerade Materialien aufstocken ansprichst, wir haben den großen Vorteil, dass wir den Montessori Verein haben, welcher vor einigen Jahren, Jahrzehnten gegründet worden ist. Und dieser finanziert sich durch den Montessori Fasching und mit diesen Einnahmen ist es so, dass wir Materialien kaufen können. Deshalb sind wir so gut ausgestattet, was natürlich nicht selbstverständlich ist, was wir uns auch bewusst sind. Dadurch können wir auch so toll arbeiten, was alles den Kindern zugute kommt.

Pia: Die Materialien sind auch wirklich sehr teuer, da sollte man auch aufpassen, es gibt so unterschiedliche Qualitäten. Natürlich kann auch ein günstiges Montessori Material gekauft werden, aber tatsächlich ist das dann oft so, dass man mit der Qualität des Materials überhaupt nicht zufrieden ist, und das zahlt sich dann einfach überhaupt nicht aus. Das Material greifen so viele Kinder an, dass muss einfach gescheit sein. Da muss man einmal Geld investieren, das zahlt sich dann auch wirklich aus.

Katja: Na klar, dass hält dann ja auch viel länger und das braucht man ja auch sehr oft. Nun meine letzte Frage, die auch sehr ähnlich der vorigen Frage ist. Mit, „Ob die Schüler*innen bestimmte Materialien besonders gut annehmen“, nun die Gegenfrage, „Ob es irgendwelche Materialien gibt, die Schüler*innen eher nicht gut annehmen? Und warum?“, gibt es da ein bestimmtes Material? Oder ist das auch wieder in individuell und bei jedem Kind anders?

Pia: Tatsächlich nehmen sie bei uns selbstständig eher die Mathematik Materialien als die Deutsch Materialien her. Ich weiß jetzt nicht, ob es daran liegt, dass wir bei den Deutsch Materialien nicht ganz so gut ausgestattet sind wie in Mathematik. Ist das bei euch ähnlich?

Barbara: Also die Sterntabelle nehmen sie zum Beispiel sehr gerne her, es ist jetzt wirklich ganz schwer zu sagen, weil es hängt immer daran, wann das Kind

die Lust an dem Material verliert. Da muss man immer die Kurve kriegen, am Anfang ist sowas neues immer voll spannend. Da haben sie dann sowieso immer eine viel höhere Motivation und Interesse. Ich habe es eigentlich noch nie erlebt, dass ein Kind sagt, dass es einem nicht freut. Die Kinder haben so eine natürliche Motivation was zu lernen. Wenn es für sie nicht mehr attraktiv ist, weil sie es schon so gut können, dann sagen sie es, dass sie es zum Beispiel nicht mehr freut, die Spindel zu sortieren, weil es zu mühsam ist. Daran merken wir dann, dass wir weitergehen müssen, weil das Kind die Motivation verliert. Das find ich.

Pia: Ja genau! Aber ich merke eben auch, dass es bei uns schon einen Unterschied zwischen Mathematik und Deutsch gibt. Selbstständig werden viel mehr Mathematik Materialien genommen. In Deutsch müssen wir sie immer mehr darauf aufmerksam machen und immer wieder hinlenken zu den Materialien. Mathematik nehmen sie sich voll gerne, zumindest ist das aktuell so.

Barbara: Nein, das kann ich so gar nicht sagen. Weil auch zum Beispiel diese Wortsymbole immer so sehr im Zentrum bei uns stehen von der ersten Ende bis zur vierten. Auch mit der Satzgrammatik, es ist wirklich schwer zu sagen.

Pia: Aber ja ich sehe es auch voll so wie du. Ganz oft ist es so, dass ein Material dann abgelehnt wird, wenn das Thema schon sehr verinnerlicht ist, bei dem Kind. Dann wird es einfach fad, weil das Kind es schon kann. Dann muss man darauf schauen, dass das Kind nicht mehr mit diesem Material arbeitet, sondern wie die Barbara gesagt hat, weitergehen.

Barbara: Das ist wirklich sehr wichtig, dieses Gespür zu haben. Dafür braucht es auch ganz viel Beziehung zu dem Kind, dass man das weiß, dass es jetzt nicht mehr passt. Ich muss auch sagen, uns leuchten auch die Kinder immer so sehr an, wenn sie etwas Neues lernen dürfen, oder ein neues Heft von uns bekommen, weil sie schon gesehen haben, dass der bisschen ältere, hat das schon gemacht und dieser hat so viel Freude daran gehabt. Da merkt das Kind, dass es wahrscheinlich auch so viel Freude beim Bearbeiten haben wird und freut sich deswegen auch schon so sehr darauf. Sie freuen sich, dass sie

weiterkommen. Oder wenn sie zum Beispiel den Teil zwei vom Tausenderheft haben, weil dann können sie wieder mit den Materialien weiterarbeiten. Das ist wirklich so schön zu beobachten, wenn die Kinder einfach von sich aus so wollen.

Pia: Ja!

Barbara: Dabei ist es aber eben wichtig, dass man vorher schon den Absprung merkt, bevor das Material für das Kind unattraktiv wird. Weil sonst könnte es in die andere Richtung gehen, das die Kinder demotiviert werden.

Katja: Ah okay, ja sehr gut. Also ihr beide könnt dann wohl auf jeden Fall die Montessori Materialien im schulischen Alltag empfehlen?

Pia: Ja!

Barbara: Ich kann es mir nicht mehr ohne den Montessori Materialien vorstellen. Ich habe von Anfang an mit Montessori Materialien gearbeitet, bin selbst schon in eine Montessori Klasse gegangen, also ich habe es schon gekannt. Natürlich ist es jetzt als Lehrerin wieder ganz was anderes, weil man einen anderen Zugang hat, ein anderes Wissen, ein Hintergrundwissen. Ich kann es mir nicht anders vorstellen, es ist so schön, wenn man es bildlich im Kopf hat, so begreifbar gemacht kriegt. Auch dieses offene Lernen, muss jeder für sich selbst entscheiden. Mache ich es ganz frei, mit wo nur die Materialien drinnen sind. Für mich, ich brauche ein bisschen, ich muss die Kinder ein bisschen lenken, weil ich das Gefühl habe, schon darauf schauen zu müssen, dass wir weiterkommen mit dem Stoff. Und andere wiederum halten es ganz eng und das passt dann auch so. Jeder sollte es so machen, wie es für einem passt, meiner Meinung nach.

Pia: Ich finde auch, dass es gar nichts mit dem Montessori Material an sich zu tun hat. Die Maria Montessori hat ein offenes Arbeitsbild in der Schule geprägt hat, das weiß man ja schon. Aber ich finde ein Material an sich, hängt nicht davon ab, wie ich unterrichte. Wenn ich jetzt einen Frontalunterricht mache mit dem goldenen Perlenmaterial die Stellenwerte einführe, kann ich das auch machen im Frontalunterricht, da kann ich diese auch verwenden. Und dann in

auch in den eins-zu-eins-Situationen mit den Kindern. Also es braucht wahrscheinlich gar nicht diese extreme Freiarbeit, die Materialien können so vielseitig eingesetzt werden.

Barbara: Es sind alle Kinder unterschiedlich in der Klasse und wir Lehrer sind auch alle unterschiedlich. Und wir sollen alle so unterrichten, wie es für einem selber passt, denn nur so ist man authentisch und wird auch so angenommen von den Kindern.

Pia: Aber das Material kann man finde ich für jeden empfehlen. Ganz egal, wie unterrichtet wird oder welche Unterrichtsform verwendet wird.

Barbara: Ja, sehe ich genauso!

Pia: Das Material kann immer eingesetzt werden, beziehungsweise gewisse Materialien.

Katja: Ja dann vielen Dank für eure Zeit und euren ausführlichen Antworten auf meine Fragen.

Eidesstattliche Erklärung

„Ich erkläre, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbst verfasst habe und dass ich dazu keine anderen als die angeführten Behelfe verwendet habe. Außerdem habe ich ein Belegexemplar verwahrt“ (Prüfungsordnung der Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig §15, Abs. 8).

_____ _____

Ort, Datum Unterschrift